Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 6.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 4. Januar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Einladung zum Abonnement.

Die „Posener Zeitung“ hat seit etwa zwei Jahren neue Bahnen eingeschlagen, die allgemein als ein Aufschwung unseres Blattes anerkannt werden. Die Klarheit und Konsequenz in ihrer politischen Haltung, die Gediegenheit vieler Originalartikel, welche von mehr als 100 Mitarbeitern geliefert werden, die durch treffliche Quellen ermöglichte Schnelligkeit der Mittheilungen, die Bereicherung des Inhalts und die Vermehrung des Umfangs haben unserer Zeitung so viele neue Leser zugeführt, daß sie nicht nur die verbreitetste Zeitung im Großherzogthum Posen ist, sondern auch weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus eine Menge Leser zählt, wodurch den Inserenten unserer Zeitung die größte Verbreitung ihrer Anzeigen gesichert wird.

Besonders haben wir während des Krieges eine bedeutende Zunahme der Abonnenten zu verzeichnen. Groß sind aber auch die Opfer, welche wir gebracht haben. Um von der Vermehrung des Inhalts und der Depeschen, von den Kosten der bedeutend vergrößerten Hand- und Maschinenarbeit, von den vielen Gratis-Anzeigen im Interesse patriotischer Wohlthätigkeit zu schweigen, wollen wir nur daran erinnern, daß wir seit Anfang August über 160 Original-Korrespondenzen aus dem Felde veröffentlicht haben. In der Hoffnung, daß eine bessere Zeit uns für diese ganz unverhältnißmäßig hohen Opfer entschädigen wird, versprechen wir unseren Lesern, auch in der Zukunft das Möglichste aufzubieten, um eine den größten Anforderungen entsprechende Provinzialzeitung herzustellen. Möchten wir in diesem Streben durch zahlreiches Abonnement kräftig unterstützt werden!

Für unsere im Felde befindlichen Truppen haben wir auch jetzt wieder ein besonderes Abonnement eröffnet, und wird die „Posener Zeitung“ nach genauer Angabe der feldpostmäßigen Adresse unseren Abonnenten im Felde wie bisher nachgesendet werden resp. nehmen **alle Feldpost-Aemter** Bestellungen darauf entgegen.

Posen, im Januar 1871.

Verlag der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 3. Jan. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geh. Justiz-Rath, Professor Dr. Huschke zu Breslau, den Rothen Adler-Orden 2 Kl. mit Eichenlaub, dem Amtshauptmann Bödiker zu Haselünne den Rothen Adler-Orden 3. Kl., dem Landstallmeister, Oberst-Lieutenant a. D. v. Kotze zu Zirke, Kr. Birnbaum, und dem Superintendenten und Ober-Pfarrer Altmann zu Rawicz den Kgl. Kronen-Orden 3. Kl., sowie dem Pionier Brzezinski zu Guben die Rettungs-Medaille am Bande; und dem Geh. Sekretär Hildenhagen in Magdeburg bei seinem Ausscheiden aus dem aktiven Staatsdienste den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Dem Oberlehrer Dr. Crecelius am Gymnasium zu Elberfeld und dem Oberlehrer Dr. Pierson an der Dorotheenstädtischen Realschule hierselbst ist das Prädikat „Professor“ verliehen worden.

Die neueste Botschaft des Präsidenten U. S. Grant.

Bei Eröffnung der letzten Sitzung des 41. Kongresses erließ Präsident Grant am 5. Dezember 1870 eine Botschaft an die beiden Häuser der Bundesgesetzgebung, deren wesentlichen Inhalt wir in Nachfolgendem zu skizziren versuchen.

Bei Weitem der größte Theil des uns in der Ursprache vorliegenden wichtigen Aktenstückes beschäftigt sich mit Fragen der auswärtigen Politik, und diese Seite der Botschaft ist nach dem Urtheile der amerikanischen Presse insofern befriedigend, als die vielfach geäußerte, von uns jedoch niemals getheilte Befürchtung, daß der Präsident Grant die Kriegspolitik des Generals Benjamin F. Butler, welche wir früher an dieser Stelle bereits besprachen, zu der seinigen machen werde, sich nicht verwirklicht hat. Obwohl die Botschaft gegenüber Kanada in Betreff der Fischerei- und Schifffahrtsfrage sehr bestimmt auftritt, so athmet sie doch im Ganzen einen friedlichen Ton gegen England. Die Alabamafrage wird nur kurz behandelt; allein die Stelle, welche dieselbe berührt, ist insofern bemerkenswerth, als sie mit der bisherigen Politik der Administration der Vereinigten Staaten nicht ganz im Einklange steht. Präsident Grant bedauert, daß noch kein Ausgleich über diese Frage zu Stande gekommen sei, während man bisher, in Amerika wenigstens, vielseitig glaubte, daß er selbst diese Frage auf die lange Bank zu schieben wünschte, um England gelegentlich Gleiches mit Gleichem zu vergelten, oder es zu einer Genugthuung durch Gebietsabtretung zu zwingen. Jedenfalls ist es eine Thatsache, daß seit der Verwerfung des Johnson-Clarendon-Vertragsentwurfes Seitens der Vereinigten Staaten nichts von Bedeutung geschehen ist, um die Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Von Interesse ist auch der Vorschlag des Präsidenten, daß die Vereinigten Staaten die Schadenersatzansprüche ihrer Bürger gegen England aus der Bundeskasse befriedigen, d. h. jene Privatansprüche einkaufen sollten, „so daß die Vereinigten Staaten die ganze Genugthuungs-Angelegenheit gegen England in ihren Händen hätten.“

Es liegt auf der Hand, daß wenn die nordamerikanische Bundesregierung ihren Bürgern verwehren wollte, ihre Ansprüche privatim von England befriedigen zu lassen, oder wenn die Bundesregierung in Erfüllung ihrer Pflicht, ihren Bürgern Gerechtigkeit gegenüber England zu verschaffen, auf unbestimmte Zeit verschiebt, die Vereinigten Staaten auch moralisch verpflichtet sind, jene Privatansprüche aus der Bundeskasse zu befriedigen. Insofern scheint der Vorschlag des Präsidenten, der übrigens auch schon früher in einem Theile der amerikanischen Presse gemacht wurde, ganz in der Ordnung zu sein. Andererseits ist es indessen auch wieder einleuchtend, daß die amerikanische Regierung durch Bezahlung jener Forderungen aus der Bundeskasse ein gefährliches Gebiet betreten und riesigen Betrügereien Thür und Thor öffnen würde. Es würde sich nämlich eine ganze Armee von Blutsaugern bei der Bundeskasse melden, um einen fetten „Job“ zu machen. Der einfachste Weg zur Erledigung der ganzen Angelegenheit ist und bleibt daher doch wohl ein Abkommen mit England, welches jetzt so gut, wie später, zu erzielen sein wird, und das die Befriedigung der Privatansprüche, wie die Genugthuung für die amerikanische Nation als solche in sich schließt. Ist diese Genugthuung für die Vereinigten Staaten zur Zeit noch nicht zu erlangen, so ist doch kaum einzusehen, warum nicht wenigstens über die Befriedigung der Privatansprüche amerikanischer Bürger ein Abkommen erzielt werden kann.

Es ist die Aufgabe des Herrn Robert C. Schenck, des neuernannten Gesandten der transatlantischen Republik für England, diese schwierige Frage zum Abschluß zu bringen.

Mit großer Ausführlichkeit behandelt Präsident Grant alsdann die San Domingo-Frage, d. h. das Projekt der Annexion dieser Insel, welches nach wie vor sein Lieblingsprojekt zu sein scheint, das er gar gern durchsetzen möchte. Seine Gründe dafür enthalten nichts Neues. Er behauptet, daß durch die Annexion jener Insel die Handelsbilanz zu Gunsten der Union gewendet, und zugleich die Bundeseinnahmen ohne Steuer-Erhöhung vermehrt werden könnten, weil San Domingo Kaffee und Zucker produzire, die nach der Annexion von den Vereinigten Staaten nicht mehr aus dem Auslande zu importiren wären. Seine Gegner werfen ihm aber in diesem Punkte, wie es uns scheint, nicht ganz ohne gute Gründe, eine Unkenntniß der thatsächlichen Handelsverhältnisse vor. Der Präsident hat nunmehr den Plan, die Annexion von Domingo durch einen einfachen Kongreß-Beschluß zu betreiben; und doch kann er, wie selbst die in Rede stehende Botschaft lehrt, um die Nothwendigkeit eines Vertrages mit dem auf San Domingo bestehenden Behörden nicht herumkommen. Sein Vorschlag geht also dahin, mit diesen Behörden (authorities) einen Vertrag zu schließen, dessen Folge die Annexion sein würde. Der Vertrag solle aber nicht dem in der Annexionsfrage widerspänstigen Bundessenate vorgelegt werden, da hier keine Zweidrittelmehrheit, die das Gesetz erfordert, zu erzielen sei, sondern derselbe solle durch eine bloße Mehrheit der Mitglieder beider Häuser des Kongresses ratifizirt werden, wie dies bei der Erwerbung von Texas geschehen wäre.

Die inneren Angelegenheiten der Union werden, wie bereits angedeutet, in der Botschaft verhältnißmäßig sehr kurz abgemacht. Ueber das Geldwesen, die Baargeldbasis (specie basis), das Steuer- und Zollwesen ergeht sich die Botschaft eigentlich nur in Gemeinplätzen. Fast trivial sind die Bemerkungen über Steuer-Reformen, wobei sich der Präsident gebärdet, als sei ihm die Unterscheidung zwischen einem Tarife für Gewinnung von Einnahmen und einem Schutzzollsystem völlig unbekannt. Bestimmt formulirte Vorschläge zur Wiederaufnahme von einer Baarzahlung (im Gegensatz zum Papiergeldsystem) enthält die Botschaft diesmal nicht, obschon sie warnend hervorhebt, „daß die Unsicherheit des Werthes des (amerikanischen) Papiergeldes dem Gedeihen der Union schadet, und dazu dient, die Preise zum Nachtheile des Geschäftsverkehrs hoch zu halten“.

„Die Uebelstände eines entwertheten und schwankenden Geldes“, heißt es in der Botschaft, „sind so groß, daß jetzt, wo die Prämie auf Gold so tief gefallen, die Zeit gekommen ist, in der eine weise Gesetzgebung seitens des Kongresses auf eine Politik bedacht sein sollte, durch welche unser (das amerikanische) Papiergeld auf den Pariwerth mit Gold gestellt werden müßte, und dies zwar binnen nicht zu langer Zeit. Die dem Volke auferlegten Steuern sind um mehr als 80 Millionen Dollars herabgesetzt worden. In wenigen Jahren dürften die Steuereintreiber fast ganz von den Thüren unseres Volkes verschwinden. Bei einer Steuer auf geistige Getränke aller Arten und auf Tabak von allen Sorten, sowie mit einer weisen Ordnung des Zolltarifs, die nur die Artikel belastet, welche als Luxus-Artikel bekannt sind, und jene, von denen wir mehr gebrauchen, als wir produziren können, werden nach wenigen Jahren des Friedens hinlänglich Einnahmen zu erzielen sein, um allen unseren Verbindlichkeiten zu genügen.“

Einstweilen scheint indessen der Präsident in Betreff der Zoll- und Steuergesetze die Sache doch beim Alten belassen zu wollen, denn er sagt ausdrücklich: „Eine wirkliche Reform unseres Zoll- und Steuerwesens läßt sich nicht in einem Tage fertig bringen, sie muß das Werk einer nationalen Gesetzgebung und der Zeit sein.“

Was die Finanzzustände der Union anlangt, so sagt Grant: „Die Ausgaben der Regierung für das nächste Finanzjahr betragen 18,244,346 Dollars weniger, als die Ausgaben des laufenden Finanzjahres, aber sie übersteigen die Bewilligungen für das gegenwärtige Jahr um 8,972,127 Dollars. In diesem Anschlage sind indeß die Kosten für öffentliche, schon früher begonnene Werke, zum Betrage von 22,338,278 Dollars mit einbegriffen. Die Bewilligungen für diese Werke betrugen für das laufende Finanzjahr 11,984,518 Dollars.“

Hinsichtlich der Erziehungs- und Agrikulturinteressen läßt sich der Präsident also vernehmen:

„Die Zwecke der Volkserziehung und der landwirthschaftlichen Interessen sind von so großer Wichtigkeit für die Erfolge unserer republikanischen Institutionen, für die Wohlfahrt und die nationale Größe unseres Landes, daß für das Gedeihen der Volkserziehung ein besonderes Bureau (Bureau of Education) und für die Beförderung der Agrikulturfortschritte ein besonderes Departement gegründet worden ist. Ich lege ihrer sorgfältigen Prüfung die Berichte dieser beiden Behörden vor und kann Ihnen nicht genug anempfehlen, die Wirksamkeit derselben durch liberale Operationen zu erhöhen.“

Merkwürdig ist, daß Grant auch ganz entschieden für Reformen im Beamtenwesen eintritt, nachdem er kürzlich erst ein Kabinetsmitglied, welches einen bescheidenen Anfang damit gemacht, zur Resignation gezwungen und in verschiedenen Staaten, z. B. in Missouri und Illinois in dieser Hinsicht seine Amtsgewalt mißbrauchte.

Ueber die Rekonstruktion der früheren Sklavenstaaten geht die Botschaft mit kurzen Worten hinweg; einen Vorschlag zu einer allgemeinen Amnestie hinsichtlich der gewesenen Rebellen enthält dieselbe nicht. Derselbe soll, wie einige amerikanische Blätter wissen wollen, in der letzten Stunde gestrichen worden sein. Was die Verwendung der öffentlichen Ländereien anbetrifft, so nimmt der Präsident durchaus den richtigen Standpunkt ein, namentlich wo er sich über die Landverschwendung an Eisenbahn-Kompagnien tadelnd ausspricht.

Was die Einmischung in die Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich anlangt, so erklärt Grant, daß die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten eine solche nicht erlaube, um so weniger, als die norddeutsche Bundesregierung bisher eine Friedensvermittelung dieser Art nicht gewünscht habe. diesen Punkt, „daß ein Handeln seitens der Vereinigten Staaten die Wiederherstellung des Friedens wirklich — und wäre es nur um eine Stunde — beschleunigen könnte, so würde die Regierung der Union von Herzen (heartily) dazu bereit sein.“

Trotz mancher Mängel soll die Botschaft Grants an der New-Yorker Börse einen guten Eindruck gemacht haben; auch ist die amerikanische Presse im Ganzen mit derselben wohl zufrieden. In Finanzkreisen fühlte man sich ohne Zweifel schon dadurch erleichtert, daß der Präsident den kriegerischen Ton nicht anschlug, den man hier und da nach den aufregenden Butleriaden erwartet hatte.

Wir behalten uns vor, so es nöthig erscheinen sollte, auf einzelne Hauptpunkte der Botschaft noch spezieller zurückzukommen.

R. D.

Kriegsnachrichten.

Das Bombardement vor Paris hat wieder aufgehört. Daß diese Stille benutzt werden sollte, um regelrechte Angriffe auf die Forts und anderen Theile der Festung einzuleiten, möchten wir sehr bezweifeln. Ein Berennen der Festung würde ungeheure Opfer kosten und dieser Preis hätte wohl vor Monaten gebracht werden können, aber jetzt nachdem die Schlachten an der Loire und anderwärts schon so viel Menschenleben und Menschengesundheit gekostet haben, dürfte unseren Truppen eine solche Arbeit mitten im Winter wohl nicht zugemuthet werden, besonders da man jetzt annehmen kann, daß die Uebergabe von Paris doch nächstens stattfinden wird. Von militärkundiger Seite ist wohl die Beschießung von Paris immer nur dahin verstanden worden, daß die Stadt (nicht die Festung) beschossen werde, um einen moralischen (nicht militärischen) Erfolg — ohne große Opfer — zu erzielen. So sagt der militärische Kommentator der „Schl. Z.“

Welchen Weg die bereits begonnenen artilleristischen Operationen nehmen werden, ist aus den vorliegenden Thatsachen noch nicht mit Bestimmtheit zu erkennen. Die glückliche Bewältigung der im Laufe der Zernirung ausgeführten Verschanzungen des Feindes auf dem Mont Avron und die wider Erwarten ohne Widerstand erfolgte Besitzergreifung dieser wichtigen Höhe berechtigt immer noch nicht zu der Annahme, daß ein Hauptangriff gegen die Ostfront, gewissermaßen das Zentrum des befestigten Schlachtfeldes von Paris, gerichtet werden solle. Bereits früher legten wir dar, daß diese Ostfront von Natur der schwächste Punkt im gesammten Umkreise der Hauptstadt sei, weil die hier belegenen Höhen von Montreuil und Romainville, auf deren westlichen Abhängen sich der volkreichste Theil der Hauptstadt erhebt, eine beherrschende Stellung gewähren, daß aber die Kunst des Ingenieurs diese sich dem von Osten zu erwartenden Feinde als nächstes Angriffsobjekt darbietenden Seite zum stärksten Theil der Pariser Befestigungen gestaltet hat. Auf das Plateau des Mont Avron, der nur einen landzungenförmigen Vorsprung dieser Höhen bildet, vermögen drei Hauptforts nebst einigen kleineren permanenten Zwischenwerken und provisorischen Verschanzungslinien ihr Feuer zu richten; von diesen Werken scheint freilich nur das ihm unmittelbar und in geringer Entfernung gegenüberliegende Fort Rosny eine dominirende Lage zu haben, während alle anderen Werke tiefer zu liegen scheinen. Es wird aber immer schwierig bleiben, sich in dem konzentrischen Feuer dieser Werke mit einer solchen Geschützmasse zu etabliren, daß dieselben sämmtlich von hier aus niedergekämpft werden können. Außerdem aber würde die

Erstürmung wenigstens einer größeren Zahl dieser Werke schließlich immer noch in Aussicht zu nehmen sein. Wollte man den Aufwand an Zeit und Opfern nicht scheuen, diese Operationen durchzuführen und sich dadurch in den vollen Besitz der Höhen von Montreuil und Romainville setzen, dann freilich würde der größte Theil von Paris unter den Kanonen des Angreifers liegen und die sich weiter abwärts über den Westabhang hinziehende Stadtenceinte kaum noch wesentlich in Betracht kommen. Eine solche Operation aber scheint uns viel zu weitaussehend, um heute noch an deren Konzeption glauben zu können. Wenn mit der Eroberung des Mont Avron mehr bezweckt war, als die Wegnahme einer die feindlichen Ausfälle begünstigenden und unsere Vorposten belästigenden Position, dann ist es jedenfalls die Gewinnung eines Punktes, von dem aus die von der Südseite her unerreichbaren östlichen Stadtheile von Paris (u. A. die Vorstadt Belleville), über die Linie der Forts hinweg, mit Brandgeschossen überschüttet werden können. Die Entfernung beträgt zwar immer noch eine volle Meile; aber die schon am 27. gewonnenen Erfahrungen haben gezeigt, daß von der selbst noch erheblich weiter entfernten Batterie auf der Höhe von Raincy aus unsere weittragenden Geschütze ihre Geschosse in die Stadt zu senden vermochten. Welchen Eindruck es in Paris machen würde, wenn sich die Volksmassen der Arbeitervorstädte in den wohlhabenderen Theilen zu Gast bäten, ist leicht zu errathen. Ehe man indeß dazu schreiten könnte, derartige Geschütze in einer so exponirten Position zu plaziren, würden noch schwierige Arbeiten der Sappeure nothwendig sein, um für die Geschütze selbst und die erforderliche Bedeckungsmannschaft gesicherte Aufstellungen zu schaffen.

Französischerseits liegt folgender Bericht des Admirals de la Roncière über den Angriff auf le Bourget vom 21. Dez. vor:

„Der Vize-Admiral, Oberbefehlshaber an den Gouverneur von Paris im Fort Aubervilliers. In Gemäßheit Ihrer Befehle haben wir le Bourget heute Morgen angegriffen. Das Marine-Bataillon und das 138. Regiment haben unter der energischen Führung der Fregattenkapitäns Lamothe-Tenet den nördlichen Theil des Dorfes in derselben Zeit genommen, als ein vom General Lavoigne gegen den südlichen Theil kräftig ausgeführter Angriff ungeachtet aller Anstrengungen durch starke Barrikaden und krenelirte Mauern aufgehalten wurde, die ihn verhinderten, über die ersten Häuser, deren man sich bemächtigt hatte, hinauszugehen. Indessen haben sich die Truppen drei Stunden lang im Norden von Bourget bis oberhalb der Kirche gehalten, sie kämpften, um die Häuser eins nach dem andern zu erobern, unter dem Feuer aus Fenstern und Kellern und einem Hagel von Geschossen. Sie mußten sich zurückziehen, der Rückzug geschah mit Ruhe. Zugleich fand durch das 10., 12., 13. und 14. Bataillon der Mobilgarden der Seine und einen Theil des 62. Bataillons der mobilen Nationalgarde von Saint Denis unter der oberen Leitung des Kommandanten Dauthemont eine wichtige Demonstration statt. Schließlich erschien in demselben Augenblick das 68. Bataillon der mobilen Nationalgarde von Saint Denis vor Epinay, während die beiden schwimmenden Batterien Nr. 1 und 4 das Dorf beschossen, ebenso wie Orgemont und le Cygne d'Enghien, welche lebhaft antworteten. Unsere Verluste sind ernstlicher Natur, besonders beim 134. und 138. Regiment. Obwohl unsere Aufgabe nicht erreicht worden, kann ich doch die tapfere Energie, von welcher unsere Truppen Proben ablegten, nicht genug rühmen. Hundert preußische Gefangene sind von Bourget weggeführt worden.

de la Roncière.

Die offiziellen Depeschen aus Paris vom 30. v. M. suchen die Einwirkung der letzten Ereignisse auf die Bevölkerung als möglichst gering darzustellen. Diesen Nachrichten zufolge ist die Räumung des Mont Avron unter persönlicher Leitung des Generals Trochu in größter Ordnung (daher wohl die zurückgelassenen Gefallenen und das zahlreiche Material) vor sich gegangen. Die Verluste der Franzosen hätten hierbei nur 15 Todte und 200 Verwundete betragen, und im Publikum habe sich die in Folge der Räumung des Mont Avront hervorgerufene theilweise Aufregung rasch wieder gelegt. Nun liegt aber in der Thatsache, daß die provisorische Regierung es für nothwendig erachtete, sämmtliche Maires von Paris am 29. v. M. zu einer Berathung über den Entschluß fernere Widerstandes zu berufen, ein Begebnissen vom 21. bis 29. Dezember den Boden unter ihren Füßen verloren, und zur Fortsetzung ihres Widerstandes gewissermaßen ein neues Mandat einholen zu müssen glaubte. Die Maires haben der Regierung den Gefallen gethan und sich für die energische Fortsetzung der militärischen Operationen ausgesprochen, aber wie dies Votum einerseits gewiß nur abgegeben worden, um den antigouvernementalen Velleitäten des Sozialisten Delescluse und seines Anhanges die Spitze abzubrechen, so geht andererseits selbst aus den Briefen und Betrachtungen der bisher nie kleinmüthigen „Indep. belge" hervor, daß die letzten Hoffnungen der Pariser und ihrer Freunde im r..schen Sinken begriffen seien. Unter Anderem spricht die „Indep. belge" die Befürchtung aus, es werde dem Mont Valerien demnächst das nämliche Schicksal bereitet werden, wie dem Mont Avron, da bei Genevilliers, im Norden und bei Garches, im Süden des Forts, deutsche Batteriebauten wahrnehmbar würden, deren Zweck doch offenbar nur auf ein Bombardement dieses stärksten aller pariser Festungswerke hinauslaufen könne.

Mit der Festung Mezières ist fast der letzte der festen Punkte gefallen, welche in so großer Zahl die Nordostgrenze Frankreichs zu decken bestimmt waren. Der „St.-A." schreibt:

Wenn dieser Platz auch nicht zu den bedeutendsten des ganzen Landes zu zählen war, so gehörte derselbe doch zu den wichtigeren Plätzen des Nordostens, da er nicht nur die Hauptstadt des Ardennen-Departements und mit fast 6000 Einwohnern bevölkert ist, sondern auch den Uferwechsel der Maas deckt und dort vier wichtige Eisenbahnstrecken zusammentreffen: die Bahnen nach Givet-Charlemont, Hirson-Laon, Rethel-Rheims, Sedan-Metz. Somit vereint dieser Punkt die sämmtlichen Verkehrsstraßen, welche zu Wasser und zu Lande aus diesen Gegenden der Champagne und Lothringens nach Belgien führen. Außerdem ist Mezieres Festung 1. Klasse, in Friedenszeiten Sitz der 3 Subdivision der 4. Militärdivision (Chalons), einer Artillerie Direktion 2. Klasse, einer Sous-Inspektion der Waffenschmieden des Nordens und der 5. Festungsdivision gewesen; endlich befanden sich dort eine Fabrik zur Anfertigung von Marinegeschossen und der Stab von zwei Gendarmeriebrigaden. — Stadt und Festung liegen auf dem rechten Ufer der Maas, welche hier die Vence aufnimmt und durch eine weite Windung nach Westen eine Halbinsel bildet, auf welcher Mezieres mit den Festungswerken liegt, welche letzteren auf diese Art nord- und südwärts vom Flusse bespült werden, bei Gelegenheit der Maasüberschwemmungen (wie in jetziger Jahreszeit) daher bedeutend an Stärke gewinnen. Auf dem linken Ufer des Flusses, das mit dem jenseitigen durch eine Brücke von 26 Bogen in Verbindung steht, liegen im Norden der Stadt die Vorstadt d'Arches, im Süden derselben Faubourg de Pierre, beide besonders und als Brückenköpfe befestigt; im Osten von Mezieres sind die Vorstadt St. Julien und die starke Zitadelle gelegen, östlich dieser auf einer vorliegenden Anhöhe noch einige provisorische Werke, jüngst erst und nur zu dem Zwecke errichtet, diesen Punkt des Terrains, welcher die Zitadelle dominirt, in das Bereich der Befestigungen Mezieres mit hinein und den Positionen des Angreifers zu entziehen. Noch unter den Geschützen des Platzes und an die Vorstadt d'Arches unmittelbar sich anschließend, liegt nördlich derselben Charleville, eine bedeutende Fabrikstadt mit 11,200 Einwohnern. Charleville enthält Nagel- und Waffenfabriken, Brauereien, Gerbereien, wie überhaupt reiche Industrie. Die Gründung der Stadt datirt aus dem Jahre 1606; in der Nähe derselben liegt ein „Olymp" genannter Berg, der die Stadt vom jenseitigen Ufer aus beherrscht und Ueberreste früherer Befestigungen trägt. — Mezieres hat eine reiche Geschichte, es widerstand unter Bayard selbst Kaiser Karl V. und hielt sich 1815 längere Zeit, bis endlich, doch erst nach dem Sturze Kaiser Napoleons I., die Festung, dann nach einigen Wochen auch die Zitadelle sich zur Kapitulation gezwungen sah.

Mezieres ist seit etwa zwei Monaten von diesseitigen Truppen beobachtet worden, da es ein Stützpunkt des Freischützenwesens im Departement der Ardennen war. Erst nach dem Falle von Diedenhofen und Montmedy war für Longwy und Mezieres eine entsprechende Truppenzahl wie das Material der Belagerungsartillerie auf diesem Theil des Kriegsschauplatzes verfügbar geworden, so daß im Laufe des Dezember zur engeren Bernirung, seit dem 25. v. M. zur Belagerung der Festung geschritten werden konnte, welche vom Generalmajor v. Woyna II. geleitet wurde, der sein Hauptquartier in Boulzicourt, etwa 1 Meile südlich auf dem linken Maasufer liegend, aufgeschlagen hatte. Die Bedeutung der Einnahme von Mezieres liegt vornehmlich in dem Umstande, daß durch diese Festung eine zweite vollständige und ununterbrochene Eisenbahnlinie (von Saarbrücken über Metz und Mezieres nach Paris) für die rückwärtigen Kommunikationen den deutschen Heeren gewonnen und daß dem Unwesen der Franctireurs in den Ardennen [illegible] Stützpunkt entzogen ist.

Deutschland.

△ **Berlin**, 3 Jan. Bei der Neubegründung der Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes dürfte eine Uebersicht über die Zahl der bisher noch vorhandenen älteren Inhaber des Eisernen Kreuzes von Interesse sein. Bei Beginn des Jahres 1870 waren noch vorhanden: zwei Senioren des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, 53 Ehren-Senioren des Eis. Kr. 2 Klasse, 2 Ehren-Senioren des Eis. Kr. 2. Kl. am weißen, schwarzgeränderten Bande, 20 Senioren und Ehrensold-Empfänger des Eis. Kr. 1. Kl., 1136 Senioren des Eis. Kr. 2. Kl. am schwarzen, weißgeränderten Bande, 2 Senioren des Eis. Kr. 2. Kl. am weißen, schwarzgeränderten Bande. Am Schlusse des Jahres waren noch resp. 1,47, 1,18, 1005 und 2 von ihnen am Leben. Es war mithin die Gesammtzahl von 9,215 auf 1,074 herabgegangen. — Die erneuerte Stiftung des Eis. Kr. unterscheidet sich von der ursprünglichen besonders dadurch, daß sie sich über das gesammte Deutschland erstreckt. Von dem Eis. Kreuze des Jahres 1870 sind leider manche zur General-Ordens-Kommission zurückgekehrt, von der dieselben ausgegangen waren, weil ihre Inhaber verstorben sind. Diese Insignien werden bis auf Weiteres unter sorgfältiger Beifügung des Namens des einstigen Besitzers aufbewahrt, um sie den Angehörigen auf ihre Bitte, wie dies bereits mehrfach geschehen ist, übergeben zu können. Und in wie weit die Verblendung der im Dienste der französischen Rupublik steheuden Blätter geht, davon giebt der „Standart" ein ergötzliches Beispiel. Man traut kaum seinen Augen wenn man darin einem längeren Artikel begegnet, der sich alles Ernstes mit der Frage einer Invasion der Deutschen in England beschäftigt. Der „Standart" weiß ganz bestimmt, daß die deutschen Heerführer einen Angriff gegen England mit 300,000 Mann als selbstverständlich betrachten, sobald sie den Kanal erreicht haben, und das Blatt ist von dieser Aussicht so ergriffen, daß es die englische Regierung auffordert, rechtzeitig Vertheidigungsmaßregeln zu treffen. Wie die Deutschen ohne Schiffe angesichts der französischen und englischen Flotte diesen Plan ausführen wollen, das verräth der „Standart" uns leider nicht. Da aber die Redaktion des Blattes bekanntlich zu jener Gesellschaft gehört, welche sich mit der Lösung des Problems der Wanderschaft auf dem Grunde des Meeres beschäftigt und für diesen Zweck bereits die allerabenteuerlichsten Vorschläge gemacht hat, so hat sie ohne Zweifel einen Geschwindmarsch mit Taucher-Habiten und Schwimmgürtein für unsere Soldaten in petto. Ein hübsches Stück Arbeit, aber das englische Blatt hat zu beachten Gelegenheit gehabt, daß unsere braven Krieger bisher noch Alles, was sie gewollt, durchzusetzen gewußt, warum sollte ihnen nicht auch dies möglich sein? Gewiß, aber der „Standart" irrt sich doch in dieser Voraussetzung und wir wollen ihm sub rosa mittheilen, wie das großartige Vorhaben ausgeführt wird. Schon im vorigen Jahrhundert hatte ein genialer Landsmann von uns, der unsterbliche Münchhausen (siehe dessen Abenteuer zu Land und Wasser) die Erfindung gemacht, auf einer abgeschossenen Kanonenkugel in eine Festung hineinzureiten. Diese Erfindung ist jetzt von unserm nicht minder genialen Krupp in solchem Maße vervollkommt worden, daß vermittelst seiner bekannten weit tragenden Geschütze besagte Invasionsarmee von 300,000 Mann binnen wenigen Minuten über den Kanal nach England hinübergeschossen werden wird. Es lebe der Blödsinn! — Nach dem Gesetzentwurf über die Verhältniss der evangelischen Kirche in Hessen, d. h. im Regierungsbezirk Kassel, welchen der Kultusminister noch in dieser Session dem Landtage vorzulegen beabsichtigt, soll die Leitung der kirchlichen Angelegenheit dem Oberkonsistorium übertragen werden, dessen Sitz von Marburg nach Kassel verlegt wird. Durch das Gesetz werden einerseits die Befugnisse des Konsistoriums, andererseits die der königl. Behörden und der Gemeinden grundsätzlich festgestellt. Die weitere Ausführung findet sich denn in einer gleichzeitig vorgelegten Presbyterial- und Synodal-Ordnung.

㉖ **Berlin**, 3 Januar. Die Truppen, welche von hier jetzt nach dem Kriegsschauplatze abgehen, sind in jeder Beziehung für den Winterfeldzug vorzüglich ausgerüstet; ebenso hat sich das Verpflegungswesen der Truppen in der letzten Zeit bedeutend

Geflügelte Worte mit moderner Nutzanwendung.

O diese Zeit! Die Wunder werden alltäglich, und jede Stunde ersinnt der rastlose Menschengeist neue Mittel, um den Göttern das Heft der Weltherrschaft aus der Hand zu winden. Jetzt fliegen auch die Menschen schon. Vor grauen Tagen war der Luftweg nur für die befiederten Weltbewohner passirbar und von den Göttern hatte nur Hermes das Privilegium, jederzeit die höheren Sphären im Fluge zu durchschneiden. Später vererbte der heidnische Gott sein Vorrecht auf die christlichen Engel und verwandte Dinge, wie Dichter, Poetenbräute und Hiobsposten. Heinrich Heine war schon vor Nadar und Godard im Stande, „auf Flügeln des Gesanges" sein Liebchen fortzutragen bis zu den Ufern des heiligen Ganga.

Nur in einem einzigen Falle kann es zweifelhaft sein, ob das Verdienst der Beflügelung dem Alterthum oder der neuesten Zeit angehört, bei dem Worte. „Der Aëronaut in der Westentasche oder die Kunst, in drei Tagen ein perfekter Luftreisender zu werden" — auf diesem Gebiete liegen zweifellos die nächsten Triumphe der Literatur und des fliegenden Buchhandels. Der geflügelte Mensch ist eine Novität, das geflügelte Wort ist es nicht, denn schon Homer kennt diese Art der Konversation, die sich der „ἔπεα πτερόεντα" bedient. Doch bedeutet bei dem hellenischen Dichter das „geflügelte Wort" nicht eben dasselbe, wie bei uns. Ein glücklicher Einfall, im Rath oder im Zwiegespräch weiser Männer hervorgesprudelt, kleidet sich bei Homer in geflügelte Worte. Bei uns ist es vielmehr ein bezeichnendes Wort, gleichviel, ob bezeichnend für die besprochene Sache oder für den Menschen, der es spricht, das mit der Geschwindigkeit der Luftwelle und mit der Geschwätzigkeit der Druckerschwärze auf geheimnißvollen Wegen von Ohr zu Ohr, von Ort zu Ort, von Mensch zu Mensch fliegt und immer wieder da ist, wenn Veranlassungen, ähnlich derjenigen seiner Entstehung, vorhanden sind. Das geflügelte Wort ist der fliegende Historiker unseres Jahrhunderts, und zwar ein so pikanter, witziger und elastischer Historiker, daß der kleine Thiers dagegen ein Stümper ist. Die Quelle, aus welcher dieser seltsame Historiker schöpft, ist der Mund der Dichter und der Staatsmänner, die bekanntlich nicht Alles zu verantworten brauchen, was ihre Zunge, „wenn sie losgelassen", sündigt.

„Worte auf der Goldwage zu wägen" ist eine überwundene Forderung, die Jesus Sirach 28, 29 allenfalls noch stellen konnte, die aber dem Modernen, welchem „zur rechten Zeit ein Wort sich einstellt, wo Begriffe fehlen", wie eine Ironie vorkommt. Talleyrand, dieses schillerndste aller diplomatischen Chamäleons, das nur einem einzigen von allen irdischen Königen, dem Könige der Käse, dem Fromage de Brie, seine Treue hielt, soll das moderne Wort der Worte: „La parole a été donnée à l'homme pour déguiser la pensée" zuerst ausgesprochen haben. Er hat es nicht gesagt, wie sehr es ihn auch kleidet. Der Urheber dieses Gedankens, der ziemlich unverschämt eine Weltanschauung proklamirt, die nicht zu denken gedacht werden sollte, ist nicht einmal Voltaire, der französische Dichter par excellence, der ihn dem Plutarch entlehnt hat. Doch das ist Nebensache. Was ist uns Hekuba? Was der Urheber eines „geflügelten Worts"? Uns interessirt nur der Weg, den es nimmt, und seine „affenartige" Fluggeschwindigkeit und die Stimmung, deren Ausdruck es ist.

Andere Vögel, andere Lieder! Auch „geflügelte Worte" können antiquirt, unzeitgemäß, verbraucht werden. Wer „streitet heut noch um des Kaisers Bart?" Die bekannte Wohnung im Kyffhäuser ist frei geworden; ihr bisheriger Inhaber, der „stillste Miether" der Universalgeschichte, der sie nahezu sechshundert Jahre zur Freude aller romantischen Seelen bewohnte, ist „der Zeitverhältnisse wegen" plötzlich verschwunden. Ob in der marmornen Tischplatte das durchgewachsene Stück seines röthlichen Bartes zurückgeblieben oder nicht, ist „wurscht", auch seine Adjutanten, die Raben, sind uns egal. „Ernst ist der Anblick der Nothwendigkeit" sagt Wallenstein und wir haben keine Zeit mehr, uns mit glänzenden Märchen und farbenbunten Sagen abzugeben. Wenn wir der Raben gedenken, und das Elend, die Noth um uns her erblicken, dann fällt uns jener barmherzige „Hermann, mein Rabe" ein, der dem alten Moor mitleidigen Sinns die Nahrung reicht. Ja, deutscher Mensch, sei du der Rabe, der dem deutschen Soldaten und seinen hilflosen Angehörigen willig die Labe reicht, die ihnen des Winters grimme Noth ertragen hilft. Wir „machen Geschichte" in diesem Augenblick, aber dies Metier ist uns Deutschen niemals leicht geworden; wir sind zu sentimental, um nicht vorher alle Qualen des Zweifels durchzukosten, bevor wir „das Schwert in die Wagschale werfen." Doch „nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre." Und unsere Ehre fordert, daß wir endlich die „Schlafmütze des Michel" in das Raritätenkabinet der Geschichte werfen.

Deutschlands Geschichte hat einmal den Zug zum Kaiserthum; aber dieses Kaiserthum ist kein Cäsarenthum, seine Wurzeln ruhen nicht in Persönlichkeiten, sondern im Volksgemüth. Wir Deutschen sagen: „An einem Kaiserwort soll man nicht drehn noch deuteln", und darin liegt der Glaube des Volks. Ob Einer König oder Kaiser heißt, ist egal, wenn doch nur der Ehrgeiz der Persönlichkeit befriedigt sein soll. Louis XIV. war ein Cäsar, ob er auch nur König genannt wurde, denn nur ein Cäsar kann sagen: „l'état c'est moi!" oder „Car tel est mon plaisir!" „Den Cäsar führt ihr und sein Glück!" rief der Sieger von Pharsalus den stürmenden Wellen zu; von Völkerglück war dabei nicht die Rede. „L'empire c'est la paix!" rief Louis Napoleon am 9. Oktober 1852 in der Handelskammer von Bordeaux aus, und Niemand glaubte es ihm, weil er sich selber vorbehielt, nach seinem persönlichen Willen Krieg oder Frieden zu dekretiren. Im Volke und seinem Glauben ruht der Werth der deutschen Kaiserkrone. Wenn ein „Volk in Waffen" hinauszieht zum „wilden, eisernen Würfelspiel" und daheim zurücklässt Weib, Kind und Habe, dann ringt es um ideale Ziele, nicht um Phantome des Ehrgeizes. Der eisige Winterschnee bedeckt drüben in der Fremde die Gebeine unserer Söhne und Brüder, und am heimischen Heerd rinnt die heiße Thräne ihrem Gedächtniß. Requiescant in pace! Sie haben „der Freiheit eine Gasse gemacht". Wenn uns „in gährend Drachengift die Milch der frommen Denkungsart" verwandelt wurde, wir trugen die Schuld nicht; wir haben uns anspruchslos bei dem Namen der „Nation der Denker und Träumer" beschieden und Anderen überlassen, wie Pfauen mit dem Titel der „grande nation", den ihnen ein Eroberer beigelegt, einherzustolziren. Wenn wir auf zivilisatorischen Bahnen wandelten, so betrachteten wir uns doch nur als „primi inter pares" und gingen stillsinnend „in Reih' und Glied". Was focht es uns an, daß Andere sich besser wähnten als wir und sich aus eigener Machtvollkommenheit „à la tête de la civilisation" stellen zu dürfen glaubten? Aber da diese Zivilisation ihre Spitzen gegen uns wandte, gegen uns, die wir „Jeden nach seiner Façon selig werden" ließen und wie „ein guter Mensch, in seinem dunkeln Drange, sich stets des rechten Wegs bewußt" durch die Geschichte wandelten, da wallte uns das Blut auf, der „Leu ward geweckt", und, wenn er niederwarf, was ihm den Weg vertrat, so durfte er dem Gegner guten Gewissens entgegenrufen: „Tu l'as voulu, George Dandin, tu l'as voulu!"

Das Geheul jener Blutseelen, die bis zur Raserei verblendet an ihrem Säbel rasselten wie ihr Namengeber, der Soldat „Chauvin" in der Scribeschen Komödie, haben die Welt in Brand gesetzt, weil ihnen friedliche Arbeit verhaßt war.

verbessert, die erleichterte Kommunikation wird das in vollem Umfange herausstellen. Unsere großen Wohlthätigkeits-Vereine haben in letzter Zeit ihre Hülfe für die Armee im Felde, für die Verwundeten und die zurückgebliebenen Familien der Wehrmänner in so reichem Maaße entfaltet, daß die Mittel fast erschöpft sind. Es werden daher in nächster Zeit wieder Aufrufe erlassen und andere Veranstaltungen getroffen werden, um dem Mangel abzuhelfen. — Morgen Abend finden bereits Zusammenkünfte von Abgeordneten statt, es spricht sich überall das Bestreben aus, die Arbeiten so einzutheilen, daß deren Erledigung nicht über die dritte Januarwoche hinausdauert. Den Petitionen und Anträgen wird man kaum mehr als eine oder zwei Sitzungen widmen können, zumal wenn man, wie es den Anschein gewinnt, die Erledigung des Armengesetzes anstrebt.

— Die „Nat. Z." schreibt offiziös: In der Angelegenheit der akademischen Musikschule hat der König Entscheidungen getroffen, welche von allen Freunden der Anstalt mit Freuden begrüßt werden müssen. Auf sein Entlassungsgesuch wurde Hr. Joachim unter allerhöchster Anerkennung seiner Leistungen abschläglich beschieden, zugleich aber angewiesen, für Ausfüllung der durch Entlassung des Hrn. Rudorff entstehenden Lücke nach seinem Ermessen die passende Persönlichkeit vorzuschlagen. Er trug in Folge dessen auf Wiederberufung des Hrn. Rudorff an und bat außerdem um Ernennung eines königl. Kommissarius zur Vermittelung der amtlichen Beziehungen zum Ministerium, bis durch definitive Einrichtungen der Musikschule eine freiere Stellung unter selbstständiger Leitung erhalten würde. Trotz den Vorstellungen des Hrn. Ministers wurde die königliche Entscheidung in allen Punkten aufrecht erhalten und die Ernennung eines Regierungs-Kommissarius allerhöchsten Orts befohlen, zugleich auch Hrn. Joachim aufgetragen, seine Vorschläge für die definitive Organisirung der Musikschule einzureichen. Bei der dem Institute von allerhöchster Seite bewiesenen Theilnahme ist nun zu hoffen, daß seine definitive Einrichtung seinen Bedürfnissen und seinem Zwecke entsprechen und Hrn. Joachim ein längeres Verbleiben in seiner Stellung möglich machen werden. Hr. Rudorff ist in Folge der allerhöchsten Entscheidung an demselben Datum wieder in sein Amt eingetreten, an welchem er durch den Kultusminister aus demselben entlassen wurde, und wird Hrn. Joachim während seiner dreimonatlichen Abwesenheit in der Leitung der Orchesterklasse vertreten.

— Der Buchhändler Gustav Rathenau, ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei, wurde wegen Majestätsbeleidigung, die er in einer Versammlung des sozen. demokratischen Arbeiter-Vereins verübt hatte, zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

— Die Ernennung des sächsischen Kriegsministers, General v. Fabrice, zum Generalgouverneur der nördlichen französischen von uns okkupirten Gebietstheile ist, wie der „K. Z." aus Versailles geschrieben wird, so zu verstehen, daß der neue Generalgouverneur die vier Departements der Seine und Oise (mit Versailles), der Oise (mit Beauvais), der Somme (mit Amiens) und der Seine-Inférieure (mit Rouen) zu verwalten hat. Er wird seinen Wohnsitz in Versailles selbst nehmen und somit stets mit der obersten Zentralgewalt in unmittelbarstem Verkehr zu bleiben vermögen.

— Der „Köln. Ztg." wird mitgetheilt, es sei nicht wahr, daß die gegen den General v. Werder kämpfenden französischen Offiziere Cremer und Celler geborene Hannoveraner seien. (Celler ist kürzlich verwundet worden und den Wunden erlegen. Die Red.) Hinzugefügt wird, es kämpfe in der französischen Armee kein einziger hannoverscher Offizier. Die Offiziere der früheren sogenannten hannoverschen Legion hätten sich gleich beim Beginn des Krieges an die Gnade des Königs von Preußen gewandt und wären amnestirt worden, mit der Weisung, bis zum Ende des Krieges im Auslande zu verweilen. Die meisten waren in Thun. Ein einziger früherer hannover'scher Offizier, Lieutenant v. Harling, der als Interpret des Marschals Bazaine in Metz war, sei in Folge der Kapitulation aus Metz geflüchtet.

— Wie die „N. St. Ztg." hört, ist auf Anordnung des Gouverneurs der Küstenländer der Vertrieb der „Independance Belge" für den Umfang derselben verboten worden. Wie das Blatt erfährt, ist diese Maßregel getroffen worden mit Rücksicht auf die Thatsache, daß die „Indepandance Belge" unter den französischen Kriegsgefangenen starken Absatz hatte und wesentlich der unbotmäßigen Haltung eines Theiles der Offiziere Vorschub leistete.

— Der „N. Fr. Pr." berichtet man aus Berlin vom 31. Dez.: „Man erzählt, daß Napoleon von Wilhelmshöhe an die Franzosen eine Ansprache erlassen wollte und deshalb, als Gefangener, beim Könige von Preußen angefragt habe. Das preußische Gouvernement hat solche Enunziation unangemessen gefunden, und dieselbe unterbleibt." Einem andern wiener Blatte zufolge soll Graf Monts, der Gouverneur von Kassel, die Weisung erhalten haben, am Neujahr dem Kaiser die Glückwünsche des Königs von Preußen abzustatten.

Aus **Breslau**, 1. Jan., wird der „Kreuzztg." geschrieben: Dem Vernehmen nach bezog sich die von dem Herrn Kultusminister abschläglich beschiedene Beschwerde des Fürstbischofs von Breslau nicht bloß auf die Religionslehrer, sondern auch auf die Laienlehrer, welche gegen die päpstliche Infallibilität protestirt haben. Das Ministerialreskript soll so entschieden und bestimmt lauten, daß dem Fürstbischof von jetzt an kein Zweifel über seine Stellung zu den katholischen Gymnasien bleibt. Das Gerücht, daß der Fürstbischof in Folge hiervon eine Jesuiten-Anstalt zu gründen beabsichtige, entbehrt bis jetzt jeden Grundes.

Graudenz, 3. Jan. Der von der hiesigen Festung entwichene französische Oberst Sauffier ist, wie dem „Ges." von der Grenze geschrieben wird, nebst seinem Burschen über Strasburg nach Rypin entkommen und von dem dortigen russischen Truppenkommandeur nach Warschau geschickt worden.

Paris. Jemand, der Paris sehr gut kennt, schreibt der „Köln Z.":

„Es ist sicher, daß die Pariser Regierung Mittel besitzt, um Depeschen aus der Stadt hinaus und auch hinein zu befördern, und wahrscheinlich geschieht die von der Außenregierung offerirte Beförderung von Briefen nach Paris auf solchem geheimen Wege. Es wurden nämlich im vorigen Jahre auf der Seine sehr gelungene Versuche mit einem unterseeischen Boote angestellt, welches mehrere Leute faßte, die mittelst Behälter komprimirter Luft darin stundenlang aushalten und das Boot unterm Wasser mit Leichtigkeit in jeder Richtung fortbewegen konnten; dieses Boot mag wohl jetzt in Anwendung gebracht worden sein. Dann liegt auch auf dem Grunde der Seine eine Kette, welche von Paris bis Havre reicht und den Schlepp-Dampfschiffen, die sie über Rollen auf ihr Boot nehmen, dazu dient, ihre Zugkraft zu verstärken; es ist möglich, daß längs dieser Kette irgend eine Vorrichtung angebracht ist, die zur Beförderung von Packeten dienen kann. Endlich könnten wohl auch mit Scaphandre bekleidete Leute, die sich auf dem Boden des Flusses leicht eine Strecke fortzubewegen im Stande sind, wie es auf der Ausstellung von 1867 zu sehen war, Träger von Depeschen sein.

Der „Indep." wird aus Paris vom 22. Dez. über den Ausfall vom 21. geschrieben:

„Die schmerzlichste Seite der Sache ist, daß die Marinesoldaten des Admirals Ronciere le Noury, die den Mobilen der Seine, welche ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren, todesmuthig zu Hülfe kamen fast buchstäblich dezimirt worden sind. Man darf sie nicht länger verhehlen, daß das Ziel der gestrigen Operation nicht erreicht worden ist. Auch die Regierung bestreitet dies keineswegs. Sie veröffentlicht heute Abend in einigen Zeitungen, die ihre Ausgabe verzögert haben, zugleich mit dem Bericht des Admirals Ronciere le Noury eine Note, welche anzeigt, daß sich heute der Kriegsrath in Paris versammelt habe, „um der Fortsetzung der Operationen eine definitive Richtung zu geben." Ein Mann, der auf der Straße ein Pamphlet gegen die Regierung unter dem Titel „Der entlarvte General Trochu" (le général Trochu mis à nu) verkaufte, wurde von der Nationalgarde verhaftet."

Alle Wartesäle der pariser Eisenbahnen sind seit Mitte Dezember mit Soldaten belegt. Der Polizei-Präfekt von Paris macht bekannt, daß die Kriegsgefangenen gut behandelt würden und daß man für ihre Bedürfnisse aufmerksam sorge. Die Regierung hat neue Fünffrankenstücke schlagen lassen. In den Kaffehäusern wird jetzt „Weizen in Natur" gereicht, der in Form der Polenta der Italiener nach einem Rezepte der Akademie gemacht wird.

Aus **Lothringen**, 31. Dez., wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

Man hat in Nancy ein heimliches Werbebureau für die französische Armee entdeckt und aufgehoben. Da vom Militär-Gouverneur eine Liste aller jungen waffenfähigen Männer aufgenommen wurde, um solche zu verhindern, sich heimlich aus der Stadt zu entfernen und zu den Franktireurs zu gehen, so hatte ein Polizeidiener sich eine Abschrift dieser Liste zu verschaffen gewußt und solche diesem Werbebureau mitgetheilt. Dieses hatte nun allen jenen jungen Männern eine geheime Aufforderung zukommen lassen, sich an einem näher bezeichneten Orte zu melden und dort Reisegeld zu empfangen, um sich zu der französischen Armee von Lyon durchzuschleichen. Mehrere dieser Aufgeforderten, die auch nicht die mindeste Neigung in sich fühlten, für die verlorene Sache der französischen Republik nutzlos Leben und Gesundheit zu opfern, machten im Geheimen den preußischen Behörden Anzeige von dieser Aufforderung. In Folge dessen fand gestern Abend im französischen Klub auf dem Stanislausplatz zu Nancy, ein Haupt-Versammlungsort der Aristokratie der Stadt, eine genaue Durchsuchung Statt, welche auch wieder zur Verhaftung von einem halben Dutzend komprimittirter Personen aus den höheren Ständen geführt haben soll.

Das Fachblatt „British Medical Journal" hebt hervor, daß viele Leute über die Genfer Konvention sprechen und schreiben, die von ihren Hauptbestimmungen augenscheinlich gar nichts verstehen. Das rothe Kreuz gebe nie das Vorrecht der Neutralität, ohne entsprechende Pflichten zu verlangen. Die Franzosen seien weit mehr dafür zu tadeln, daß sie ihre Verwundeten massenhaft ohne Aerzte und ohne Ambulanzmaterial zurücklassen, als die Deutschen, daß sie — in Feindesland — außer Stande sind genügende Vorkehrungen zur Verwundetenpflege zu treffen. Die Genfer Konferenz neutralisirt Aerzte und Ambulanzvorräthe eben so gut wie die Verwundeten, und es scheint der öffentlichen Aufmerksamkeit gänzlich entgangen zu sein, daß die Franzosen ihre Aerzte nie bei den Verwundeten lassen und diese Letzteren den siegreichen Deutschen massenweise auf den Hals werfen, wogegen man die Sieger dafür tadelt, daß sie das nicht schaffen, was sie in Feindesland wirklich nicht schaffen können.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Dez. Abermals ist auf telegraphischem Wege die Meldung eingetroffen, daß die Deutschen ein britisches Kohlenschiff mit Beschlag belegt und versenkt haben. Die Beschlagnahme erfolgte bei Rouen und die Versenkung bei Duclair. Inzwischen sind einunddreißig Matrosen von den früher in den Grund gebohrten Fahrzeugen hier in London eingetroffen, und — wie es in der betreffenden Mittheilung heißt — unter Obhut der General-Registratur für Seeleute gestellt worden, bis die Anordnungen Lord Granvilles vollständig sind. — „Daily News" bemerkt hierzu:

Allgemach wird der Thatbestand der ersten Beschlagnahme mehr verständlich. Es stellt sich jetzt heraus, daß die erste Angabe, derzufolge die Schiffe deshalb versenkt worden wären, weil ihre Kapitäne nicht auf Passirscheine gewartet hätten, durchaus unrichtig war, und daß wir es hier nur mit einer rein militärischen Maßregel zu thun haben. Auch war der den Eigenthümern gegebene Bon nicht, wie anfänglich gemeldet, ein Requisitionsbon, bei welchem derjenige den Preis bestimmt, welcher eine Sache an sich nimmt, sondern ein allgemeiner Bon zur Schadloshaltung, unter welchem der volle Preis gezahlt werden muß. Wenn Beschlagnahmen, wie diese sich im Kriege zuweilen nicht vermeiden lassen, dann sollten ihnen — so weit Neutrale hiervon betroffen worden — Entscheidungen folgen, die groß genug sind, jedes auf dem Spiel stehende Interesse zu befriedigen.

Unterm 31. wird über dieselbe Affaire der „Köln. Ztg." geschrieben:

Der unliebsame Zwischenfall mit den auf der Seine versenkten sechs englischen Kohlenschiffen, denen neuerdings ein siebentes zugesellt wurde, wird sich, wie ich mit Bestimmtheit erfahre, auf das befriedigendste lösen, nachdem aus den Aussagen der hier eingetroffenen Mannschaften und den Erhebungen auf

---

„La France s'ennuie" hieß es in den vierziger Jahren, und Ludwig Philipp „tanzte auf einem Vulkan", weil ihm vor dem Elend des Krieges graute. Sein Volk wollte sich amüsiren, amüsiren an Blut und Tod, ein Cäsar mußte kommen, um vor den Augen des französischen Volkes junge Menschenleben wie römische Gladiatoren in die Schlacht zu treiben und aus dem herzbrechenden Schrei „Te Caesar, morituri salutant" eine prunkende Komödie zu machen. So ward jenes stolze Wort „l'empire c'est la paix" zu der schneidenden Parodie „l'empire c'est l'epée."

„Le roi s'amuse!" — mit diesem Feldgeschrei ward die Revolution von 1789 eingeläutet; le peuple veut s'amuser — das ist der Kriegsgrund, mit dem das französische Volk sich in den Krieg von 1870 stürzte. Einst hatte das Wort gegolten „La France est une monarchie absolue tempérée par des chansons" — aber das ist schon lange nicht mehr wahr; nicht das Lied, sondern die Phrase, und zwar die Phrase in ihrer widerlichsten Gestalt als Lüge hat in den letzten Jahrzehnten Frankreichs Geschichte bestimmt.

Deutschlands Geschichte hat einen Zug zum Kaiserthum, wohin steuert Frankreich? Wer kann es sagen? Das Königthum ist seine historische Regierungsform, die Republik das Ideal seiner wilden Träume, das Kaiserthum aber ist ihm fremd, ein aufgedrängter Glanz, eine Forderung seiner Ehrsucht. Darum waren die beiden Kaiser, deren Tritt es schwer auf seinem Nacken fühlte, Cäsaren, Imperatoren „sans phrase". So verschieden waren die Ideale, um welche sich die beiden Völker in den Vernichtungskampf stürzten. Vae victis! — brauste drüben der Kampfschrei. „O weh, der Krieg!" — so zitterte es durch die Seele des deutschen Kriegsmanns, und als die gerechte Sache sich siegreich erhob und ein usurpirter Thron an seinen eigenen Ränken zertrümmerte, als sich der Ruhmesschritt des Ehrgeizes wankend „rückwärts konzentrirte", da wurden die alten wilden Träume wieder wach und ein Dämon lallte dazwischendurch den Wuthschrei „Levée en masse!" „Das war kein Heldenstück, Oktavio!" Doch die Gerechtigkeit harrt aus. Und so leuchtet denn die Kriegsfackel grell und blutig-roth über Frankreichs Gefilden, bis gesühnt sein wird, was an uns durch Jahrhunderte verbrochen worden. Wenn Augenblicke kamen, wo auch Deutschlands Armeen mit dem Löwen Aehnlichkeit zeigten, der einmal „Blut geleckt", dann erhoben sich von der fernen Heimath her süße Klänge, weiche, mildherzige Rufe von Menschenliebe und Barmherzigkeit, die den rauhen Sinn des Kriegsmanns sänftigten und ihm im Zauberspiegel Weib und Kind wie eine Engelsgruppe zeigten. „C'est la guerre, c'est la guerre!" — heulen sie drüben und bemänteln damit jede Greuelthat, während Deutschlands wackere Söhne feststehn, „ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth sich trennend und Gefahr". Mancher Brave muß zeitig „ins Gras beißen" und seine Kameraden ziehen, sich mit dem Aermel eine Thräne aus dem Auge wischend, weiter, immer weiter, „Altdeutschland in Frankreich hinein". „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit" — das sind sie alle gewesen, die nun in fremder Erde den „ewigen Schlaf schlafen." Die Welt schaut staunend auf diese Waffenbrüderschaft und gönnt ihr den Sieg, nur das „stolze Albion" bleibt „kühl bis ans Herz hinan", weil seine Politik nicht von „Menschen, sondern von Maßregeln" geleitet wird, um mit Shakespeare zu reden.

Was in unsern Reihen entmenscht oder unwürdig befunden ward, wurde ausgemerzt, und es war wenig genug. Das letzte Opfer denkt „fern von Madrid" in Insterburg seinen Heldenthaten nach; „die Zeit ist hin, wo Bertha (Weiß) spann." Da drüben aber ist neben der Lüge auch der Meuchelmord in Permanenz erklärt und seine Verkörperung heißt „Franktireur". „Wehe, wenn sie losgelassen!" — wehe ihnen selbst. „Hin ist hin, verloren ist verloren" — eine ungerechte Sache ist nicht zu halten, und wenn sie alle „konfiszirten Kerls" der ganzen Welt mit ihren Schultern stützen.

Wilhelm Goldbaum.

Ein Abschiedsfest.

Zu Ehren des Herrn Regierungsbauraths Wernekinck, welcher von Posen an die Regierung nach Bromberg versetzt wird, hatte der polytechnische Verein, dessen Vorsitzender der Scheidende war, am Montag Abend im kleinen Saale des Bazars ein Abschiedsmahl veranstaltet, an dem sich etwa 60 Mitglieder des Vereins und Gäste betheiligten.

Herr Professor Szafarkiewicz, Sekretär des Vereins, eröffnete die Reihe der Tischreden, indem er zunächst die Leistungen des Vereins hervorhob, wobei die Begründung einer Handwerkerfortbildungsschule nicht vergessen wurde. Der Redner konnte dabei auf die Zeichnungen und Modelle der Schüler hinweisen, mit denen eine Wand des Saales geschmückt war. Ohne die so umsichtige Leitung des Vorsitzenden hätte der Verein solche Resultate nicht erreicht, der Verein erleide darum einen schmerzlichen Verlust, den man aber leichter trage in Folge der Hoffnung, der Scheidende werde in Bromberg auf ähnliche Weise weiter wirken, und zwischen dem polytechnischen Verein in Posen und einem bromberger Verein gleicher Tendenz einen guten Kanal herstellen. Darauf und auf die fernere segensreiche Wirksamkeit des Scheidenden brachte Redner schließlich ein Hoch aus. — Hr. Regierungsrath Wernekinck erhob sich sodann, er glaubte das ihm gespendete Lob ablehnen zu müssen, doch sehe er darin das Zeichen wohlwollender Zuneigung. Schwer scheide er von Posen, indessen hoffe er auch in Bromberg in dem Sinne, welchen der Vorredner bezeichnet, wirken zu können. (Von dem polytechnischen Verein in Bromberg halten sich unseres Wissens die königlichen Baubeamten, besonders die Wasserbaubeamten fern.) Hr. Wernekinck schließt: „Ich trinke auf das Wohl der Polytechniker und, ich kann wohl sagen, meiner Freunde!"

Hr. Rittergutsbesitzer v. Chłapowski-Szoldry (Kosten) spricht dem Scheidenden im Namen der Adjazenten des Obrabruches seine Anerkennung aus. In unserer Provinz, wo sich in alle Angelegenheiten so leicht politische Momente drängen, habe es der Baumeister der Obra-Meliorationen verstanden, stets das Richtige zu finden und so die Ausführung in jeglicher Weise gefördert. — Hr. v. Jaroczynski führt sodann die Schüler der Zeichenschule in den Saal und nachdem er selbst das Wohl des Gefeierten ausgebracht, hält einer der Schüler eine passende Ansprache an den Scheidenden. Bei dieser Gelegenheit wird ein im Saale angebrachtes Bildniß (Gypsmedaillon) des Herrn Wernekinck durch ein von Herrn Optiker Förster entzündetes Drumondsches Licht beleuchtet. Hr. Dr. Mankiewicz fordert sodann zu einem Hoch auf die Gattin des Scheidenden auf. Hr. Krzyzanowski anknüpfend an eine Aeußerung des Hrn. Chłapowski, der als Landwirth seine Anwesenheit unter den Polytechnikern rechtfertigen zu müssen geglaubt, läßt die Landwirthe, die ebenfalls zu den Technikern gehören, hoch leben. Hr. Direktor Dr. Barth bringt einen Toast auf Hrn. Professor Szafarkiewicz und dessen Vereinshumor aus; diesen letzteren bewährt Hr. Szafarkiewicz sogleich durch ein Hoch auf den Mann, welcher durch Erziehung der Mädchen Frauen bilde, die uns ernsten Männern den Humor erhalten. Damit schlossen die Trinksprüche. Es ergiebt sich aus diesem Bericht, daß etwa nur 11 Prozent der Anwesenden Toaste ausgebracht hatten, — eine gewiß seltene Erscheinung bei einem deutschen Festmahl. Gegen 11 Uhr erreichte das Souper sein Ende, doch blieben in bester Stimmung die Festgäste noch einige Zeit traulich beisammen, da so Mancher noch besonders von Hrn. Wernekinck Abschied nehmen wollte. Wir wünschen dem Scheidenden in seinem neuen Wirkungskreise die Erfolge, welche seine Tüchtigkeit verdient. Für Posen aber bitten wir ihn, ein freundliches Andenken zu bewahren. —r.

---

* **Verschwundene Insel.** Aus England wird geschrieben: Eines der ungewöhnlichsten je gemeldeten Ereignisse soll sich unlängst im südlichen Stillen Ozean zugetragen haben. Kapitän Plock von der Barke „Adolphe", von Iquique nach London bestimmt, berichtet, daß er beim Passiren der neuen Hebrideninseln das gänzliche Verschwinden der Insel Aurora wahrgenommen habe. Diese Insel war eine der größten und fruchtbarsten in dieser Gruppe, hatte eine Länge von 36 und eine Breite von über 5 Meilen und lag im 15 Gr. 2 F. südlicher Breite und 168 Gr. 25 F. östlicher Länge. Es war bekannt, daß zwei der Inseln Vulkane enthielten, aber alle anderen Inseln hielt man allgemein beinahe für gänzlich frei von vulkanischen Einflüssen. Wie und wann Aurora mit seinen Einwohnern im Stillen Ozean versunken ist, wird wohl unbekannt bleiben, wenn Kapitän Plock nicht Spezielleres über die Katastrophe mitbringt.

* **Frau Agnese Schebest**, die einst gefeierte dramatische Sängerin, später Gattin von Dr. D. F. Strauß, von dem sie sich aber nach kurzem Beisammensein wieder getrennt, ist im Alter von 56 Jahren zu Stuttgart gestorben.

deutscher Seite klar hervorgeht, daß weder eine Beleidigung der englischen Flagge, noch ein gegen Feindesgut üblicher Requisitionsmodus stattfand, sondern daß den Schiffseigenthümern der von ihnen angesetzte volle Werth ihrer Fahrzeuge bescheinigt und angewiesen wurde. Daß die Anweisung pünktlich eingelöst werde, wird Sache der deutschen Bundesregierung sein, und was die nebenläufig erlittenen Unannehmlichkeiten besagter Schiffseigenthümer betrifft, werden sie diese tragen müssen, wie mancher andere, der absichtlich oder zufällig in den Bereich kriegerischer Operationen gelangt ist.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4. Januar.

— **In dem Garnison-Reserve-Lazareth**, welches nach Ankunft der französischen Gefangenen im vorigen Jahre eingerichtet wurde, sind gegenwärtig 450 französische Kranke untergebracht. Dieselben befinden sich theils im Exerzierhause auf der Esplanade des Kernwerks, theils in dem alten Garnisonlazareth, theils in den angrenzenden Baulichkeiten, dem Kanonenschuppen auf dem Kanonenplatze und der großen neu errichteten Baracke auf dem Hofe des ehemaligen Garnisonlazaretzs. Die übrigen französischen Kranken sind in der Offizier-Reitbahn neben dem Berliner Thore, auf dem Grundstück der Diakonissenanstalt auf der Königsstraße und in anderen Räumlichkeiten, welche unter Verwaltung des Garnisonlazareths stehen, untergebracht. Wir hatten vor Kurzem Gelegenheit, die große neu errichtete Baracke neben dem ehemaligen Garnisonlazareth (Adalbertskaserne) zu besuchen, und müssen gestehen, daß hier für die Kranken aufs Beste gesorgt ist. Dieselben liegen in 4 Reihen von Betten; die Decke, sowie die Wände der Baracke sind doppelt, letztere mit Stroh gefüllt und durch die 7 eisernen Oefen, welche sich dort befinden, wird andauernd eine Temperatur von 16 Grad R. Wärme (selbst bei einer äußeren Kälte von 12 bis 19 Graden) erzeugt. Die Ventilation ist eine ganz vorzügliche, indem die eisernen Rauchröhren der Oefen von einem zweiten, weiteren eisernen Rohre umgeben sind, welches die verdorbene Luft ableitet. In der Baracke sind 120 Kranke, welche meistens an Ruhr und Typhus leiden, untergebracht, und befinden sich innerhalb derselben in abgesonderten Räumen: das Badezimmer, die Theeküche und das Wärterzimmer. Die ärztliche Pflege, unter Oberleitung des Reg. und Medizinalraths Hrn. Dr. Gemmel, läßt nichts zu wünschen übrig; die Oberaufsicht über das Reservelazareth führt der umsichtige und humane Ober-Lazareth-Inspektor Hr. Schlichthaar. Wohl schwerlich werden unsere eigenen Verwundeten und Kranken in unseren Lazarethen in Feindesland so gut untergebracht sein, wie dies hier der Fall ist.

— **Die Fortsetzung der Ehrenliste** des 5. Armee-Corps erwähnt vom Niederschles. Feld-Artillerie-Rgt. Nr. 5: die Unteroffiziere Jüttner, Tamaschke und Biedermann, die Obergefreiten Kleiber, Sachse und Bartsch, den Lazarethgehilfen Chmielewski und die Kanoniere Postweiler, Glanz, Kołodziej, Gründel, Michalski u. Heindke; von der 1. mobilen Sappeur-Kompagnie 5. Armee-Corps den Sergeanten Weiß und den Unteroffizier Rust.

— **Das Fort Radziwill** (Rother Thurm) neben dem Berdychower Damm wird, wie verlautet, wahrscheinlich zur Unterbringung von französischen gefangenen Offizieren, welche schon flüchtig waren oder Fluchtversuche gemacht haben, eingerichtet werden.

— **Aus Orleans** wird dem „Dziennik" geschrieben: „In den Schlachten bei Orleans haben als Anerkennung für ihre Tapferkeit der Sekonde-Lieutenant des pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4 Kasimir Großmann aus Ostrowit, Kreis Mogilno, das eiserne Kreuz und Dr. v. Daszkiewicz das schwarze Band zum eisernen Kreuz erhalten. Der Fähnrich Hr. v. Dembinski avancirte zum Lieutenant; Unteroffizier v. Malczewski nebst einigen andern Polen sind zur Dekoration mit dem eisernen Kreuz vorgeschlagen."

— **Hr. Stabsarzt** Dr. **Sącki** vom 18. Inf.-Reg. hat das eiserne Kreuz erhalten.

— **Die Rinderpest**, welche in einigen Distrikten des bromberger Regierungsbezirks nahe der polnischen Grenze aufgetreten war, ist, wie uns mitgetheilt wird, in Folge der energischen Maßregeln seitens der Behörden fast vollständig erloschen.

σ **Meseritz**, 2. Januar. [Thätigkeit des Frauen-Zweig-Vereins. Haushaltsetat.] Bei dem Vaterländischen Frauen-Zweig-Verein zu Meseritz ist seit dem 31. August 1870 eingegangen an Geldbeiträgen zum Besten der verwundeten und erkrankten Soldaten und der zurückgebliebenen Familien der ins Feld gezogenen Krieger die Summe von 754 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. Der Vorstand des Vereins spricht für diese Beiträge zunächst seinen Dank aus, nimmt indeß gleichzeitig am Schlusse des Jahres Veranlassung, von neuem die bewährte Opferfreudigkeit der Bewohner der Stadt und des Kreises Meseritz anzugehen und dringend zu bitten, in ferneren Unterstützungen zum Besten unserer Krieger und deren Familien um so weniger ermüden zu wollen, da das Ende des unheilvollen Krieges noch kein absehbares, die dadurch veranlaßte Noth durch Hinzutritt des strengen Winters aber noch fühlbarer geworden. — Der Haushaltsetat unserer Stadt für das Jahr 1870 schließt mit einer Einnahme von 9618 Thlr. ab, die Ausgaben betrugen 9348 Thlr.

** **Wreschen**, 3. Jan. Der starke Frost hat in den letzten 14 Tagen in unserem Kreise bereits drei, im Schrodaer Kreise sechs Opfer gefordert. Gestern wäre ein Kutscher vom Lande beinahe am hellen Tage auf der Straße erfroren. Er hatte, um sich zu erwärmen, ein Paar Schnäpse getrunken und konnte dann der Neigung zum Schlaf nicht widerstehen. Die Aufmerksamkeit eines Hausdieners rettete ihn vom Tode. Die Unsitte, Pferde und Kutscher stundenlang draußen warten zu lassen, während sich die Herrschaft im warmen Zimmer amüsirt, läßt sich schon in gewöhnlichen Zeiten nicht gut rechtfertigen. Bei dieser strengen Kälte aber wird sie unter Umständen zur Grausamkeit gegen Menschen und Vieh.

≏ **Schneidemühl**, 1. Januar. [Statistik. Erfroren. Eisenbahnbeamte. Militärisches] Im Jahre 1870 wurden in der hiesigen evang. Stadtgemeinde 155 Kinder, 72 eheliche und 10 uneheliche Knaben und 73 eheliche und 10 uneheliche Mädchen, geboren. Gestorben sind, 121 Personen und getraut wurden 33 Paare. In der evang. Militärgemeinde sind 13 Personen gestorben, 5 Paare getraut und 6 Kinder geboren worden. In der evang. Landgemeinde wurden 69 Kinder, 36 eheliche und 3 uneheliche Knaben und 27 eheliche und 3 uneheliche Mädchen geboren. Gestorben sind 34 Personen und getraut wurden 7 Paare. Es sind mithin in der evang. Parochie Schneidemühl 62 Seelen mehr geboren, als gestorben. — Am Morgen des 26. v. Mts. wurde in der Thürnische der hiesigen Synagoge der Leichnam des Arbeiters Grams von hier aufgefunden. Vermuthlich hat derselbe sich am Abend vorher im angetrunkenen Zustande dorthin gelegt und war bei der strengen Kälte erfroren. — Am 30. v. Mts. wurden von hier aus mit dem Abendzuge wieder 8 Eisenbahnbeamte nach dem Kriegsschauplatze befördert. — Die in dem diesseitigen Bezirk wohnenden Offiziere außer Dienst sind durch die hiesige Kommandantur aufgefordert worden, zur Uebernahme eines Kommandos bei einem Ersatz- resp. Besatzungs-Truppentheile schleunigst einzutreten.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 3. Januar. (Staatsgerichtshof.) Zu der am 20. Dezember v. J. wegen Erkrankung des Hauptangeklagten aufgeschobenen Verhandlung des auf Landesverrath lautenden Prozesses wider Güterbock und Genossen ist auf heute, Vormittags 9 Uhr ein neuer Termin anberaumt. Den Vorsitz führt auch dieses Mal der Vizepräsident des Kammergerichts Herr v. Mühler, das öffentliche Ministerium ist wiederum durch den Oberstaatsanwalt Adelung vertreten.

Die vier Angeklagten, Güterbock, Kulp, St. Goar und Levita werden aus dem Gefängniß der Stadtvoigtei vorgeführt und nehmen auf den hinter der Reihe der Vertheidiger aufgestellten Stühlen Platz. Als Defensoren fungiren für den Angeklagten ad 1 der Justizrath Riem, für den Angeklagten ad 2 und 3 der Justizrath Lesse und für den 4. Angeklagten der Justizrath Ahlemann. Ueber die Personalien befragt, giebt der Angeklagte Georg Güterbock an, daß er bis zum Schluß des vergangenen Jahres der Bankfirma Moritz Güterbock und Komp. in Berlin angehört habe, 39 Jahre alt und jüdischer Religion sei. Der Rentier Julius Kulp zu Frankfurt a. M., seit 1866 daselbst wohnhaft, ist seit 1867 aus dem preußischen Unterthanenverbande ausgeschieden und französischer Bürger, 53 Jahr alt, jüdischer Religion. Der Banquier Meier St. Goar zu Frankfurt a. M. ist preußischer Unterthan, 44 Jahre alt, israelitischer Religion. Der Kaufmann Gustav Heinrich Levita geboren zu Mainz, protestantisch, ist 37 Jahre alt, hessischer Unterthan, seit 1862 in Antwerpen und dort Konsul der Sandwichs-Inseln.

Die Anklage wird verlesen; dieselbe stützt sich auf die §§ 69 und 70 des alten Strafgesetzes und es liegt ihr folgender Thatbestand zu Grunde: Während des Krieges zwischen Deutschland und Frankreich ist von der französischen Regierung unter Gambetta eine Staatsanleihe von 250 Millionen Franks gemacht und diese der Bankfirma Morgan und Komp. in London zur Emission übertragen worden. Der Prospekt wurde in Nr. 26 der „Times" am 25. Oktober v. J. veröffentlicht; nach demselben wurde die 6prozentige Anleihe — 10 Millionen Pfd. Sterl. — zu 85pCt. ausgegeben. Der Prospekt sagt ausdrücklich, daß Morgan und Komp. von der Regierung der französischen Nationalvertheidigung autorisirt seien, Subskriptionen auf die Anleihe entgegen zu nehmen. Auch durch Artikel in frankfurter Journalen ist das Publikum von der Emission in Kenntniß gesetzt worden, so daß über den Zweck der Anleihe ein Zweifel nicht mehr obwalten konnte. Die Angeklagten sind beschuldigt, durch Subskription und durch Einzahlung der ersten Rate sich nach den §§ 69 und 70 des Strafgesetzes des Landesverraths schuldig gemacht zu haben.

Bei dem Inquisitorium erklärt sich der Angeklagte Georg Güterbock des ihm zur Last gelegten Verbrechens für nichtschuldig; er will für einen Geschäftsfreund, den Banquier Benjamin Soria aus Florenz, der damals hier anwesend gewesen wäre, aus Gefälligkeit gehandelt haben; es wäre seine — des Angeklagten — Thätigkeit bei der Subskription aus Unwissenheit, oder gewissermaßen aus Dummheit erfolgt. In Bezug auf das Faktum giebt Angeklagter zu, am 25. Oktober v. J. an verschiedene londoner Häuser in Betreff der Zeichnung auf die dort aufgelegte französische Anleihe sich telegraphisch gewendet zu haben. Dies habe auch zum Theil Erfolg gehabt, nur die Firma Stern u. Born habe die Vermittelung für ihn abgelehnt, weil sie — wie sie telegraphisch erwiderte — sich als deutsche bei diesem Unternehmen nicht betheiligen wollte. Die anderen Häuser, an welche er sich gewendet, hätten dagegen den Auftrag übernommen und er habe auch bereits die erste Einzahlung geleistet. Kenntniß von der Ausgabe der Anleihe habe er durch ein Telegramm von Albert Biedermann aus London erlangt, das am 25. Oktober des Morgens hier eingetroffen sei. Zu dieser Zeit wäre Soria aus Florenz in seinem Komtoir anwesend gewesen und habe ihn ersucht, für ihn — Soria — auf die Anleihe zu subskribiren. Er habe keinen Nutzen bei diesem Geschäfte gehabt, auch sei es ihm nicht bekannt gewesen, daß die Anleihe von Seiten der französischen Regierung der Nationalvertheidigung zu Kriegszwecken aufgenommen worden sei, da der Prospekt erst einige Tage später hier angelangt wäre. Es wäre ihm der Zweck der Anleihe nicht klar gewesen und er habe sich über seine vermittelnde Theilnahme bei derselben gar nichts gedacht.

Der Angeklagte Kulp giebt den inkriminirten Thatbestand seiner Betheiligung an der Anleihe ebenfalls zu, er versichert jedoch, daß er in seinen bezüglichen, an Peschnick in London gerichteten Auftrage nicht die Ordre zum Zeichnen, sondern zum Ankauf der Anleihe ertheilt habe, er giebt ferner zu, 4000 Pfd. Sterl. als 20 pCt. seiner Betheiligung an seinen Mandatar nach London gesandt zu haben. Seine Kenntniß von der Emmission der qu. Anleihe will er aus einer nur eine einzige Zeile umfassenden Notiz der „Frankfurter Z." am 23. Oktober v. J. erlangt haben, in derselben wäre allerdings mitgetheilt gewesen, daß es sich um eine französische Anleihe handle. Sein erstes Telegramm wäre vom 24. Oktbr. datirt gewesen. Uebrigens hätte er sich — wie ihm dies auch von vielen Frankfurtern versichert worden — als französischer Unterthan zum Ankauf der Anleihe für berechtigt gehalten; er habe sich auch seit 18 Jahren an allen französischen Anleihen betheiligt, jedoch immer nur gekauft, niemals gezeichnet; wenn eine Korrespondenz mit Paris jetzt möglich wäre, so könnte er diese seine Behauptung vollkommen erweisen. Er hält sich für nichtschuldig, weil er bona fide gehandelt habe.

Der Banquier St. Goar, des Versuchs zum Landesverrath angeklagt, erklärt sich ebenfalls für nichtschuldig; er will im Wagnerschen Telegraphenbureau am 24. Oktober erfahren haben, daß eine französische Anleihe in London fest ausgegeben sei, weshalb er an Worms in London den Auftrag zur Zeichnung von 10,000 Pfd. Sterl. und an Frank in Brüssel zur Zeichnung einer gleichen Summe ertheilt habe. Von beiden Häusern habe er jedoch die Mittheilung erhalten, daß Zeichnungen von Deutschen überhaupt nicht entgegengenommen würden. Er habe dann weiter nichts unternommen. Aus einer Notiz in der wiener „N. freien Presse" habe er entnommen, daß die qu. Anleihe nur zur Zahlung der Rentencoupons aufgenommen werde. Eine in der Voruntersuchung gemachte Behauptung, daß er für einen anderen und zwar für Herrn Nathan Kup die Zeichnung besorgt habe, nimmt er jetzt zurück. Auf eine ihm vom Oberstaatsanwalt vorgelegte Depesche seines Bruders aus Chemnitz, welche lautet: „Nehme 4000 Pfd." giebt der Angeklagte an, daß es sich hier um Baumwolle gehandelt habe, da sein Bruder eine Baumwollenwaarenfabrik in Chemnitz besitze. Ueber ein zweites ihm vorgelegtes Telegramm des Bruders: „Unterlasse Betheiligung, wenn nicht Rothschild und günstigere Bedingungen," vermag er keine genügende Auskunft zu ertheilen.

Der Angeklagte Levita hält sich für nichtschuldig. Ja seiner an die Firma Morgan u. Co. in London gerichtete Depesche habe er nur über die Natur dieser Anleihe anfragen wollen, nicht aber, wie dies die Anklage behauptet, den Auftrag zur Zeichnung von 5000 Pfd. Sterl. auf diese Anleihe bezweckt. Hauptsächlich habe er im Auftrag von Habicht in Newyork angefragt, mit dem er in einem frankfurter Hotel logirt habe. Die von ihm in der Voruntersuchung aufgestellte Behauptung, daß er die Zeichnung noch für ein anderes Haus besorgt habe, nimmt er jetzt zurück, weil es ihm, als Ausländer, erst im Laufe der Untersuchung klar geworden sei, welche Bedeutung man seiner Handlung unterlege und daß er deshalb seinen Geschäftsfreund nicht kompromittiren wolle. Er übernehme deshalb die volle Verantwortung für seine Handlungen.

Nach Schluß des Inquisitoriums läßt der Vorsitzende eine Pause von 5 Minuten eintreten. Bei Wiederaufnahme der Verhandlung wird zur Beweisaufnahme geschritten. Der Vorsitzende hält es für zweckmäßig, mit Verlesung der zur Feststellung des objektiven Thatbestandes nothwendigen Schriftstücke zu beginnen. Unter Zuziehung des Dolmetschers der englischen Sprache, des Lehrers Wagner, der für seine Funktion ein für allemal beim Kammergericht vereidet ist, wird von demselben — nach Verneinung der Generalfragen — zunächst der bekannte Prospekt der französischen Anleihe aus dem englischen Text ins Deutsche übertragen und verlesen. — Nach beendeter Verlesung weist der Oberstaatsanwalt darauf hin, daß in einer an der Spitze des Prospektes befindlichen Notiz die Herren Morgan u. Co. in London als Agenten der französischen Regierung der Nationalvertheidigung bezeichnet sind. Der Vertheidiger, Justizrath Riem, bestreitet, daß das englische Wort Agent nur die enge Bedeutung eines Repräsentanten habe, er behauptet, daß die englische Bedeutung dieses Wortes weiter gehe und auch die Auslegung zulasse, daß Morgan u. Co. für eigene Rechnung auftreten und nur bei der Zinszahlung, Verloosung ꝛc. als Agenten der französischen Regierung zu betrachten seien. Auf Befragen erklärt der Translator, daß der englische Agent nur als „Beauftragter" aufgefaßt werden könne.

Ein von der Vertheidigung eingereichtes und vom Vorsitzenden verlesenes Schriftstück behauptet und sucht nachzuweisen, daß der von der französischen Regierung mit der Firma J. L. Morgan u. Co. in London wegen der Anleihe abgeschlossene Vertrag bereits perfekt und für das übernehmende Konsortium verbindlich gewesen sei, ehe die Anleihe zur Subskription für das Publikum aufgelegt worden sei. Herr Julius Morgan, Mitinhaber der Firma J. L. Morgan u. Co. in London bestätigt dies in einem mit seiner beglaubigten Unterschrift versehenen Schreiben. In dem Schriftstück wird ferner behauptet, daß die weltberühmte Firma J. L. Morgan u. Co. ihre in Bezug auf die Anleihe übernommene Verpflichtung im Stande sei, zu erfüllen und dies auch gethan haben würde, selbst wenn von Seiten des Publikums eine Betheiligung an der Anleihe nicht stattgefunden hätte. Die genannte Firma sei z. B. Testamentsvollstreckerin des berühmten amerikanischen Philantropen Peabody, der 12,000,000 Dollars für die londoner Armen geschenkt habe. Der Betrag der Anleihe wäre außerdem vor der Subskription bei der englischen Bank deponirt gewesen. Die Vertheidigung beantragt deshalb, über diese Punkte den Julius Morgan in London sowie das Präsidium der englischen Bank durch die dortige norddeutsche Botschaft zu vernehmen. Die Angeklagten haben sich somit nicht an der von der französischen Regierung der Nationalvertheidigung ausgegebenen Anleihe betheiligt, sondern nur auf eine solche subskribirt, welche von dem Morgan'schen Konsortium aufgelegt worden sei. Ueber die Zahlungsfähigkeit des Hauses Morgan u. Co. im vorliegenden Falle wird das Zeugniß des Herrn Franz Mendelssohn, Mitinhaber der hiesigen Firma Mendelssohn und Comp. und des englischen Generalkonsuls in Berlin, Freiherr Victor von Magnus, provozirt. Es fehle somit der Thatbestand der Vorschubleistung einer feindlichen Macht, wodurch der Anklage jede Grundlage entzogen sei. In einer längeren Ausführung sucht der Ober-Staatsanwalt diese Ausführung zu entkräften, und nachzuweisen daß das von den Subskribenten gezahlte Geld nicht den Charakter eines an Morgan u. Comp., sondern eines an die französische Regierung gegebenen Darlehns habe. Man könne dem von Deutschen in diesem Falle gezahlten Gelde die verbrecherische Eigenschaft nicht nehmen und da zur Kriegführung — nach Ausspruch eines bekannten Diplomaten (oder vielmehr Feldherrn, nämlich der Fürsten Montecuculi! Red. d. Pos. Ztg.) — drei Dinge gehören und zwar Geld, Geld und wiederum Geld, so hätten die Angeklagten durch ihre Betheiligung an der französischen Anleihe dem Feinde wirklich Vorschub geleistet. Der Vertheidiger, Justizrath Riem, zieht den Antrag auf Vernehmung des Herrn Morgan und des Bankpräsidenten in London zurück, weil der Erstere, um für künftige Anleihen nicht ein Präcedenz zu bilden, möglicher Weise seine Aussage verweigern könnte; dagegen bestehe er auf Vernehmung der beiden anderen Zeugen. — Justizrath Lesse schließt sich diesem Antrage an, während Justizrath Ahlemann behauptet, daß derartige Anleihen von den Banquiers nimmer zu einem festen Kourse für eigene Rechnung übernommen und dann von ihnen zu einem höheren Preise ausgegeben werden; er verweist hierüber auf die vor etwa 2 Jahren emittirte baierische Anleihe. Darüber, daß die Prospekte erst einige Tage später hier eingetroffen sind, als von den Betheiligten die Aufträge zur Zeichnung ertheilt waren, soll die Postbehörde Auskunft geben. Von Seiten der Vertheidigung ist ferner der Obertelegraphist Hoheisen darüber als Zeuge vorschlagen, daß eine größere Anzahl hiesiger namhafter Kaufleute Telegramme an londoner Firmen aufgegeben habe, daß diese Telegramme aber ihres Inhaltes wegen zurückgewiesen worden seien. Es soll daraus hervorgehen, daß man in Berlin die Zeichnung als von Morgan u. Co. aufgelegt und nicht für strafbar gehalten habe.

Es ist ferner darüber Beweis angetreten, daß Güterbock, der sich längere Zeit in London aufgehalten hat, der englischen Sprache vollkommen mächtig sei und sich derselben mit Vorliebe bediene. Auch Kulp besorge Korrespondenzen in englischer Sprache. Die von der Anklage aufgestellte Beschuldigung, daß die Angeklagten ihre bezüglichen Telegramme nur deshalb in englischer Sprache aufgegeben hätten, um den Inhalt zu verheimlichen, fällt somit zusammen. Der Angeklagte Gobr hat sich auf seinem Telegramm an Frank in Brüssel zur Bezeichnung der Summe, obgleich dieselbe auch in Zahlen angeführt war, auch noch der Geheimschrift bedient. Dies spreche dafür, daß es auch ihm, obgleich er hierzu die Möglichkeit in der Hand hatte, auf eine Verheimlichung seiner Absicht nicht angekommen sei.

Der Oberstaatsanwalt widerspricht der beantragten Erhebung dieses Defensionalbeweises. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung über diese Anträge zurück. Nach einer etwa ¼ Stunde währenden Berathung kehrt der Gerichtshof in den Saal zurück; der Vorsitzende erklärt, daß beschlossen worden sei, den Defensionalbeweis nur insofern zu erheben, als es sich darum handle, ob von Seiten der Firma Morgan u. Co. an die französische Regierung vor Auflegung der Anleihe zur Subskription eine Zahlung geleistet worden sei. Die Beweisaufnahme wegen der übrigen Punkte wird als unerheblich abgelehnt. Zur Erhebung des Beweises über den ersten Punkt findet die Verlesung der bezüglichen, von der Vertheidigung eingereichten Schriftstücke durch den Translator statt. Aus einem Schreiben der Firma Gebrüder Worms in London, d. d. 5. Dezbr., geht hervor, daß der Vertrag des Bevollmächtigten der französischen Regierung, Laurier, mit dem übernehmenden Konsortium am 24. Okt. 1870 abgeschlossen worden sei.

Staats- und Volkswirthschaft.

Hamburg, 2. Jan. Bei der heute vorgenommenen Serienziehung der Hamburger Staatsanleihe von 1866 wurden folgende Serien gezogen: 65, 144, 272, 449, 552, 570, 581, 704, 705, 710, 726, 983, 992, 1022, 1090, 1091, 1230, 1403, 1515, 1544, 1620, 1624, 1682, 1734, 1809, 1984, 2168, 2210, 2267, 2391, 2473, 2516, 2583, 2698, 2766, 2791, 2832, 2897, 3047, 3067, 3413, 3512, 3537, 3546, 3622, 3752, 3758, 3775, 3792, 3831.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Die Nothwendigkeit der Kanalisation

unserer Stadt tritt bei der gegenwärtigen strengen Kälte wieder aufs Deutlichste hervor. Seitdem viele Hausbesitzer in ihre Grundstücke haben Wasserleitung einziehen lassen, wird den Rinnsteinen eine große Menge des verbrauchten Wassers zugeführt, und gefriert in denselben bei der strengen Kälte. Es würde nun eine totale Vergletscherung der Straßen, die uns lebhaft in die Eisperiode unseres Erdkörpers versetzen könnte, eintreten, wenn nicht seitens der Polizeibehörde strenge darauf gehalten würde, daß die Rinnsteine stets geeist und offen erhalten werden. Lassen die Hausbesitzer nicht selbst aufeisen, so nimmt die Polizeibehörde Arbeitskräfte an, und treibt später von den Hausbesitzern im Exekutionsverfahren die dadurch entstehenden Kosten ein. Große Berge von Eis thürmen sich nun längs den Rinnsteinen auf, und harren ihrer Abfuhr, die auf Kosten der Kommune vorgenommen werden muß. Es erwachsen also sowohl den Hausbesitzern als der Kommune durch den Mangel der Kanalisation sehr bedeutende Kosten. Aus Sanitätsrücksichten hat sich das Medizinalkollegium der hiesigen königl. Regierung in einem Gutachten, welches vom Ministerium in Betreff der Kanalanlage auf der Wilhelmsstraße eingefordert wurde, gleichfalls für allgemeine Kanalisirung unserer Stadt ausgesprochen, und ebenso hat die Stadtverordneten-Versammlung den Wunsch ausgesprochen, daß der Magistrat ihr eine Vorlage und einen Plan über Kanalisirung unserer Stadt möge zugehen lassen. Nach einer Erklärung, welche in einer Sitzung der Stadtverordneten vor einiger Zeit seitens des Magistrats abgegeben wurde, ist diese Angelegenheit zunächst bis zum Eintritt friedlicherer Zeiten vertagt worden. Da bis dahin in unserer städtischen Verwaltung mancherlei Veränderungen zu Gunsten der Kanalisirungsfrage eingetreten sein dürften, so steht zu hoffen, daß nach beendetem Kriege diese für unsere Kommune so wichtige Frage desto rascher zur endgiltigen Erledigung kommen werde. C.

Die delikate Heilnahrung Revalescière du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Certificate über Genesungen, die aller Medicin getrotzt, wovon auf Verlangen Copie gratis eingesandt wird. Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern auch 50 Mal ihren Preis im Medicinium.

Certificat Nr. 68,471. Prunetto (bei Mondovi), den 26. Oktober 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß, seit ich von der wundervollen Revalescière du Barry Gebrauch mache, das heißt seit zwei Jahren, ich die Beschwerlichkeiten meines Alters nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen, Ihr ganz ergebener

Abbé Peter Castelli,
Bach.-és-Theol. und Pfarrer zu Prunetto,
Kreis Mondovi.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Polnisch-Lissa bei Scholtz, in Königsberg i. Pr. bei Kraatz, in Bromberg bei Hirschberg, in Danzig bei Neumann, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

(Beilage.)

BAZAR.

Der Vorstand des Militär-Frauen-Vereins beabsichtigt Mitte dieses Monats einen Bazar zu veranstalten, dessen Ertrag die fernere Unterstützung der bedürftigsten, der von dem Verein bisher unterstützten Familien von Reserveleuten für die Wintermonate ermöglichen soll.

Zu diesem Zwecke bitten wir, die sich stets als so opferwillig bewiesenen Bewohner unserer Stadt, Diejenigen sowohl, welche sich im Feste reicher Geschenke zu erfreuen hatten, als auch die Herren Kaufleute, welchen dadurch eine reiche Einnahme zu Theil wurde, uns **Gaben aller Art** zukommen zu lassen.

Unterzeichnete ist gern bereit, Alles mit bestem Danke entgegenzunehmen.

Das Nähere wird später bekannt gemacht werden

Im Namen des Vorstandes:
Generalin v. Kirchbach,
Berlinerstraße 27.
Posen, den 4 Januar 1871.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Provinzial-Steuerdirektors zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-Steueramt und zwar im Geschäftslokale des königlichen Steueramtes zu Lissa

am 3. Februar 1871,

Vormittags 9 Uhr,

die Chausseegelderhebung der Hebestelle **Ponin**, zwischen Schmiegel und Kosten, an den Meistbietenden unter Vorbehalt des höheren Zuschlages, vom 1. April 1871 ab zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren im Termine zur Sicherung niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns als beim Steueramte zu Schmiegel, Kosten und Hebestelle Ponin während der Dienststunden eingesehen werden.

Lissa, den 1. Januar 1871.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Samuel Fuchs** zu Trzemeszno ist durch Ausschüttung der Masse beendigt.

Trzemeszno, den 24. Dez. 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Wrączyn** unter **Nr. 16 A.** belegene, dem **Michael Budzinski** und dessen Ehefrau **Apollonia** geborene **Konieczna** gehörige **Grundstück**, welches mit einem Flächen-Inhalte von 35,47 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuerreinertrage von 30 Thlr. 22 Sgr. 9 5/6 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag den 9. März 1871,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission in Stenschewo versteigert werden.

Posen, den 23 Novbr. 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung.

Polajewo 27. Dezbr. 1870.

Der bei der Schule in Radom auf 1110 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. incl. der Hand- und Spanndienstkosten und incl. des Holzes veranschlagte massive Anbau soll im Wege der Minuslizitation zur Ausführung vergeben werden.

Hierzu habe ich ein Termin auf

Sonnabend den 14. Januar 1871
Vormittags 11 Uhr

in meinem Amtsbüreau hierselbst anberaumt wozu bietungslustige Bauunternehmer eingeladen werden.

Die Lizitationsbedingungen, Kostenanschlag und Zeichnung können während der Dienststunden bei mir eingesehen werden.

Königlicher Distrikts-Commissarius.

Auktion.

Montag den 9. d. Mts.

und die folgenden Tage werde ich früh von 10 Uhr ab im Laden **Markt Nr. 98** und zu **anderen** Konkursmassen gehörigen Waarenbestände, als:

feine franz. Tuche, Buckskins, Düffel, Ratins 2c., Futterstoffe, Knöpfe, Haken 2c., fertige Kleidungsstücke; ferner Schnittwaaren, als: Merino, Thibet, Purpur, Wollatlas, Nessel, Leinwand, Parchent, Pferdedecken 2c.

öffentlich versteigern.

Manheimer,
königlicher Auktionskommissarius.

3000 Tonnen Stück-Kohle,

welche nach Auswärts bestimmt, sind event. auch hier waggonweise abzulassen. Näheres bei **E. Drange,** Friedrichsstraße 19.

P. S.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich am heutigen Tage mein

Cigarren-, Rauch- & Schnupftabak-Geschäft

nach

Friedrichsstrasse Nro. 30.

verlegt habe.

Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte mir auch ferner geneigtest bewahren zu wollen.

Zugleich erlaube ich mir die ergebene Mittheilung, dass ich in meinem ***alten Local***

Friedrichsstrasse No. 33 a.

einen Ausverkauf von

Cigarren-Rest-Beständen

eingerichtet habe, welche, um damit gänzlich zu räumen, zu **50%** unter dem Kostenpreise verkaufe.

Hochachtungsvoll

M. Heymann,
Friedrichsstrasse No. 30.,
im Filehne'schen Hause.

Zuchtvieh-Auktion

zu

Dom. Milewken bei **Neuenburg** (Westpr.)

am Freitag den 24. Februar c.
von Vormittags 11 Uhr ab.

Zum Verkauf kommen:

12 Bullen 1 bis 5/4jährig, reinblütiger Amsterdamer Race (s. deutsches Heerdbuch III. Bd.)
8 tragende Färsen 2 bis 2 1/3jährig, derselben Race.
30 junge Eber und **Sauen** der Berkshire- und mittelgroßen Yorkshire-Race.
2 junge, drei- und vierjährige **Stuten,** 3/4 engl. Vollblut.

Die Thiere können jederzeit vorher besichtigt werden.

Jede nähere Auskunft bereitwilligst brieflich.

Programme vom 1. Februar ab auf Verlangen zugesandt. Am Auktionstage stehen auf zuvorige Anzeige Wagen auf dem 1 Meile entfernten Bahnhofe Czerwinsk (Ostbahn) bereit.

P. Fournier.

Für Kupferschmiede.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter, zahlungsfähiger Kupferschmied sucht ein

Geschäft zu kaufen oder zu pachten.

Frankirte Offerten werden unter ***L. W.*** poste restante Rothenburg O L. erbeten.

Für Frauenkrankheiten

Dr. **Eduard Meyer, Berlin,** Kronenstr. 17.

Am 6. Januar c. eröffne ich auf meinem Salon um 8 Uhr Abends den Tanzunterricht, welcher Bäckerstraße 13b., 2. Etage, stattfinden wird.

Sprechstunden Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Rochacki.

Holzverkauf.

Trockene starke Plamiser Speichen, eichene trockene Bretter, Schwarten, Schiffsholz verkauft

Dom. Borek.

Auf der **Trojanowo-Mühle** bei Mur.-Goslin stehen

32 Schock Rohr

zum Verkauf.

Für

Brennereien

empfehle ich zum Versüßen von Spiritus frischen Galizischen

Fenchelsamen.

L. Kunkel.

Ein Wallach,

fromm, geritten, 5' 7", nach Demidoff und einer polnischen Stute, kirschbraun, fehlerfrei, steht zum Verkauf.

Dom. Wiatrowo
bei Wongrowiec.

13 junge Mastochsen

stehen zum Verkauf in **Popowo Podleśne** bei Klecko.

Wollene Untersachen, lange Feldstrümpfe u. s. w. werden schnell und schön auf der Strickmaschine gearbeitet Sandstraße 8, auf dem Hofe rechts.

Ein Jagdschlitten,

sowie ein Halbwagen, beides gefahren, aber im besten Stande, stehen in der Wagen-Fabrik ***W. Wettinger*** zu Posen zum Verkauf.

A. Opitz
in Lowencin bei Schwersenz.

Wegen Aufstellung eines größeren **Dampfkessels** wünschen wir unseren bisherigen zu verkaufen. Derselbe, 26 Fuß lang, 5 Fuß Durchmesser, aus der hiesigen Cegielski'schen Fabrik, noch nicht lange benutzt, ist bis Mitte Februar bei uns im Betriebe zu sehen.

Gebr. Friedmann,
Posen.

Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere.
aus der Fabrik von ***C. C. Hauke,*** Militsch.

Bei regelmäßigem Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk, Treibriemen, Spritzenschläuche, Wagenverdecke und Geschirre vollkommen wasserdicht und jahrelang vor Bruch geschützt.

Niederlagen
in Posen bei Hrn. **K. Brasch.**
„ Wreschen bei Hrn. **Hermann Zabiriński**
„ Ostrowo bei Hrn. **C. Zakobielski.**
„ Krotoschin bei den Hrrn. **Glatzel & Sohn.**

In Posen a 5, 10 u. 18 Sgr.

Pr. Lott.-Loose: 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 billigst bei ***Borchardt,*** Berlin, Kronenstrasse 55.

Kanonenplatz Nr. 3 ist **sofort** eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, möblirt oder unmöblirt, zu vermiethen.

Wilhelmsplatz 6, 1 Tr. sind 2 Zimmer zu vermiethen bei Dr. Wurm.

Einen unverheiratheten

Wirthschafts-Inspektor

sucht das Dom. Damaslaw bei Janowiec zum sofortigen Antritt. Gehalt 100 Thlr. pro Jahr.

Glück im neuen Jahre.

Große Braunschweiger Geldverloosung.

Von der Regierung genehmigt und garantirt.

Gewinne Thlr. **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 2mal 5000, 4mal 4000, 12mal 2000, 24mal 1500, 104mal 1000, 150mal 400, 250mal 200, 360mal 100 und über 20,000 kleinere** Gewinne. Der niedrigste Gewinn deckt den Einsatz. Ziehungs-Anfang am 26.—27. Januar.

Ganze Original-Staats-Loose 4 Thlr., halbe 2 Thlr., viertel 1 Thlr. Loose, amtliche Listen und Gewinngelder werden nach den Ziehungen **prompt und franco** übersandt. Pläne gratis. Aufträge beliebe man baldigst **direkt** zu richten an

D. Kaufmann,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an auf den

„Niederrheinischen Kurier",

größte und verbreitetste Zeitung im Elsaß.

84. Jahrgang. Vom 1. November v. J. an unter der Redaktion von A. Grün unter Mitwirkung der tüchtigsten Kräfte im Elsaß und in Deutschland.

Preis für ein Vierteljahr im Elsaß und in ganz Deutschland Thlr. 3. 10. =fl. 5. 50. = Fr. 12. 50.

Preis der Inserate 30 Cent. die Zeile.

Straßburg. **Moritz Schauenburg,**
G. Silbermanns' Nachfolger.

Vier Ulanen nehmen Besitz von Danzig.

ildung im **Kalender des Lahrer Hinkenden Boten für 1871.**

Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

Joseph Jolowicz in Posen.

In unserem Verlage sind erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1871, z rycinami. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

Comptoir-Kalender auf das Jahr 1871.

Preis 2 1/2 Sgr.

Posen, 1871.

W. Decker & Co.
(E. Röstel).

Abbau Gurczno bei Strasburg in Westpreußen.

Hrn. **G. A. W. Mayer** in **Breslau.**

Ew. Wohlgeboren wollen gefälligst mir umgehend durch Postvorschuß von denselben Flaschen Brustsyrup 2/1 schicken, indem es mir scheint, daß Ihr Brustsyrup gute Folgen hat.

Wilh. Gährke, Gutsbesitzer.

Der **echte** G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma 2c., ist zu beziehen in **Posen** durch

Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

Fr. Hechte, Zander, Barsen und Bleie empf. Donnerstag Abd. 4 1/2 Uhr **Kletschoff.**

Im ehemaligen

Gymnasial-Gebäude,

gegenüber der Pfarrkirche, ist vom 1. Jan. 1871 ab die erste Etage im Ganzen oder theilweise zu vermiethen.

Näheres zu erfahren bei

A. Kunkel junior,
Wasserstraße 31.

Ein zuverlässiger unverheiratheter Mann, der polnischen und deutschen Sprache sowohl schriftlich als mündlich mächtig, kann sich sofort zur

Ober-Wärterstelle

in der Irren-Anstalt zu **Kowanowko** bei Obornik melden.

Gehalt 100 bis 120 Thlr. bei vollkommen freier Station.

Eine evang **Erzieherin,** für 3 Kinder von 6 bis 13 Jahren, wird von einer Familie auf dem Lande unter bescheidenen Ansprüchen gesucht. Meldungen unter Chiffre ***F. J.*** in der Expedition dieser Zeitung.

Eine ehrliche Bedienungsfrau wird gesucht

von einem Herrn für eine Vormittagsstunde. Anerbietungen werden in der Intendantur bei dem Kastellan entgegengenommen.

Für mein Delikateß-, Südfrucht- und Kolonialwaaren-Geschäft suche ich zum **sofortigen** Antritt einen **Commis.**

Julius Schottlaender
in Bromberg.

Ein tüchtiger erfahrener **Jäger** oder **Förster,** mit guten Zeugnissen, sucht von George d. J. ab ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Probst **Koehler** in Sokolnik, Kreis Wreschen.

In Strumiany bei Kostrzyn wird zum sofortigen Antritt ein **tüchtiger Ziegler** gesucht. Persönliche Meldungen erforderlich.

Ein kräftiger Junge

findet sofort Beschäftigung bei

Samuel Kantorowicz jun.,
Wasserstraße 2.

Ein Förster,

praktisch erfahren und mit guten Attesten versehen, sucht eine Stelle. Näheres durch ***F. Siegel*** poste restante Kopnitz.

J. St in **Meseritz!** Gratulation erhalten. Besten Dank und dito! ***Carl,*** Posen.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie,** mit Herrn **Louis Strehlitz** aus Gnesen, beehren wir uns allen Freunden u. Bekannten ergebenst anzuzeigen.

L. Breslauer
und Frau.
Poln. Lissa 1. Januar 1871.

Am 27. Dezember 1870 starb zu Rogowo, zur interimistischen Verwaltung der Post-Expedition dorthin entsandt, mein guter Sohn und unser lieber unvergeßliche Bruder, der Post-Expediteur

Oskar Ohme

in dem blühenden Alter von 27 Jahren am Typhus.

Theilnehmenden Bekannten und besonders seinen vielen Freunden widmen tief betrübt diese Anzeige

verwittw. Prediger **Ohme**
nebst Kinder.

Obersitzko,
den 2. Januar 1871.

Stadt-Theater in Posen.

Mittwoch bleibt die Bühne geschlossen.

Donnerstag den 5. Januar. Erstes Gastspiel des Frl. **Alten,** vom Stadttheater in Leipzig und erstes Gastspiel des Frl. **Kaps,** vom Stadttheater in Hamburg. **Frauenkampf.** Lustspiel in 3 Akten nach Scribe von Oisers. **Beckers Geschichte.** Operette in 1 Akt von Jacobsohn. Musik von Conradi.

In Vorbereitung:
Gewonnene Herzen.
Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Hugo Müller. Musik von R. Bial.

Direktion Tarnowski's

Volksgarten-Theater.

Mittwoch den 4. Januar.

Erstes Debüt des Herrn **Fischer** von Hannover.

Vorstellung ohne Tabaksrauch.

Die Ordre ist Schnarchen.
Bei Wasser und Brod.
Nach Feierabend
2c. 2c. 2c.
Die Direktion.

Morgen Donnerstag den 5., **frische Wurst mit Schmorkohl,** wozu ergebenst einladet

Pisanke,
Schrodkamarkt Nr. 7.

Donnerstag den 5. Januar **Eisbeine** bei **Ww. Amalie Schulze,** Breslauerstr. 34.

Donnerstag den 5. Jan. c. **Eisbeine** bei ***A. Kaulfuss,*** Wallischei 3.

Pökelfleisch und gepökelte Schweineschnauzen mit Erbsen und Sauerkohl morgen Donnerstag den 5. d. M. bei ***Volkmann,*** Wronkerstr. 17.

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 4. Januar 1871.

	Preis. Höchster Rt.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Rt.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Rt.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	2	6	3	—	—	2	27	6
" mittel " " "	2	25	—	2	23	9	2	20	—
" ordinair " " "	2	17	6	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein " 80 "	1	29	—	1	28	6	1	28	—
" mittel " " "	1	27	9	1	27	6	1	27	3
" ordinair " " "	1	26	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste " 74 "	1	25	—	1	22	6	1	18	—
Kleine " " "	1	22	6	1	20	—	1	15	—
Hafer " 50 "	1	—	—	—	29	6	—	29	3
Kocherbsen " 90 "	2	9	—	2	7	6	2	6	3
Futtererbsen " " "	2	2	6	2	1	3	2	—	—
Winter-Rübsen " 74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen " 70 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln " 100 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 4. Januar 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 82⅔ G., do. Rentenbriefe 84 G., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. —, do. 4½% do. —, poln. Banknoten 76⅔ G., Rumänische 7½% Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 96⅛ G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** pr. Jan. 49, Jan.-Feb. 49, Febr.-März 49⅔, Frühjahr 51, April-Mai 51.

Spiritus [mit Faß] pr. Jan. 14 11/12, Febr. 15, März 15½, April 15 11/24, Mai 15 11/24, Juni 16. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14 1/12.

[Privatbericht.] **Wetter:** Frost. **Roggen:** schwach behauptet. pr. Jan. 49 G., Jan.-Febr. do., Febr.-März 49⅔ G., März 51 bz., Frühjahr do., April do, Mai-Juni 52 bz. u. B.

Spiritus: ermattend. pr. Jan. 14 11/12 bz. u. B., Febr. 15 1/24—15 bz. u. G., März 15½ B., April 15 11/24 bz. u. B., April-Mai 15 1/12 B., Mai 15 11/24 bz. u. G., Juni 16 bz. u. B. Loko ohne Faß 14 1/12 bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Jan. Wind: SO. Barometer: 28². Thermometer: 7°—. Witterung: schön. — Im Wesentlichen ist Roggen nicht verändert. Loko war heute nicht viel am Markt und der Handel ging zu festen, aber nicht höheren Preisen ziemlich schlank. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 52¾ Rt per 1000 Kilogr. — Roggenmehl fester. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 26⅔ Sgr. per 100 Kilogr. — Weizen auf Termine matt. Loko wenig Verkehr. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 75⅓ Rt. per 1000 Kilogr. — Hafer loko fest, Termine unverändert. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 45 Rt. per 1000 Kilogr. — Rüböl still, aber nahe Lieferung durch die gekündigten 600 Ctr. erheblich gedrückt. Kündigungspreis 29⅓ Rt. per 100 Kilogr — Petroleum, gekündigt 250 Ctr. Kündigungspreis 15⅓ Rt. per 100 Kilogr. — Spiritus wurde zunächst ansehnlich besser bezahlt, dann aber überwiegend offerirt und wieder zu etwas billigerem Preise erlassen. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 60—70 Rt. nach Qual., per diesen Monat 75½—75⅝—75½ bz., abgel Kdgsch. 75⅝ verk., Febr.-März 76 G., April-Mai 78—77½—77¾ bz., Mai-Juni 79 bz., Juni-Juli 80 bz. — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 49½—53¼ Rt. bz., per diesen Monat 53—52¾—52⅝ bz., Jan.-Febr. do., Febr.-März 53⅛ bz., April-Mai 54⅛ 54 bz., Mai-Juni 55⅜—54⅞ bz. — Gerste loko per 1000 Kilogr. 40—59 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kilgr. 38—52 Rt. nach Qual., per diesen Monat 45 bz., April-Mai 48⅝—48⅜ bz., Mai-Juni 49¼ bz. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—50 Rt. nach Qual. — Leinöl loko per 100 Kilgr. ohne Faß 23⅝ Rt. — Rüböl pr. 100 Kil. loko ohne Faß 29¼ Rt., per diesen Monat 29⅛—28⅝ Rt. bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 29⅜—⅛ bz., Mai-Juni 29¼ Rt. bz. Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Kilgr. mit Faß: loko 16 Rt., per diesen Monat 15⅛—⅜ Rt. bz., Jan.-Febr. 15⅛—¼ bz., Febr.-März 15 bz. April-Mai 14⅛ Rt. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 22—15 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 6 10—7 Sgr. bz., Jan.-Febr do., Febr.-März 17 Rt. 9—12—10 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. 18—22—20 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 24—25—24 Sgr bz., Juni-Juli 18 Rt. 3—5—3 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt. 10—12—10 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10¾—10½ Rt. Nr 0 u. 1 10½—9⅛ Rt., Roggenmehl Nr 0 8⅛—7 11/12 Rt, Nr. 0 u. 1 7 11/12—7⅛ Rt. pro Ctr. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilog. Brtt. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 17—26⅓ Sgr. bz., Jan.-Febr. do., Febr.-März 7 Rt. 26⅓ Sgr. bz., April-Mai 7 Rt. 26⅓ Sgr. bz., Mai-Juni do. (B. H. S.)

Stettin, 3. Januar. [Amtlicher Bericht.] Wetter: klare Luft, Morgens — 12° R., Mittags — 6° R. Barometer: 28. 2. Wind: O. — Weizen wenig verändert, p. 2125 Pfd. loko geringer 63—65 Rt., guter 67—71 Rt., feiner 73—75½ Rt., ungar. 70—74½ Rt., galiz. 69—76½ Rt., 83/85pfd. gelber per Jan. 76½ nom., Frühjahr 78½ bz., B. u. G., Mai-Juni 79½ B. — Roggen stille, p. 2000 Pfd. loko 52½—53¾ Rt., pr. Jan. 53½ B., Frühjahr 54½—⅝ bz., 54½ B. u. G., Mai-Juni 55½ B., 55 G. — Gerste p. 1750 Pfd. loko 42—46 Rt., pr. Frühjahr pomm. 47½ B., oderbrucher 49 B. — Hafer p. 2000 Pfd. loko 45—47 Rt., pr. Frühjahr 49 G., 49½ B., Mai-Juni 50 B., 49¾ G. — Erbsen p. 2000 Pfd. loko Futter- 50—52 Rt., Koch- 54—55 Rt. — Leinsamen p. 2000 Pfd. loko geringer 63 Rt., besserer 78 bz. — Rüböl matter, loko 30 Rt. B., pr. Jan.-Febr. 29½ bz., April-Mai 29½—⅜ bz. u. G., ½ B, Sept.-Okt. 26⅔ B. ½ G. — Spiritus fester, pr. 100 Litre à 100% loko ohne Faß 16½ ½ Rt. bz. Jan.-Febr. 16⅝ G., Frühjahr 17½ G., Mai-Juni 17⅝ G., Juli-Aug. 17⅞ G., Aug.-Sept. 18⅛ B. — Regulirungspreise: Weizen 76½ Rt., Roggen 53½ Rt., Rüböl 29½ Rt., Spiritus 16⅝ Rt. — Angemeldet: 200 Ctr. Rüböl. — Petroleum nach alter Usance loko 7⅝, ½ Rt. bz. u. G. Anm. 7⅞ bz., pr. Jan. 7⅝ bz u. G. (Ostsee-Z.)

Breslau, 3. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, sehr fest, ordinär 13—15, mittel 15½—16½, fein 17¾—18½, hochfein — —, Kleesaat, weiße, ruhig, ordin. 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23 Thlr. Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Jan. u. Jan.-Febr 48⅛—⅜ bz., Febr.-März 49½ bz., April-Mai 51½ G., Mai-Juni 52¾ G. — Weizen p. Jan. 72 B. — Gerste pr. Jan. 45½ B. — Hafer pr. Jan. 44 B. — Lupinen wenig Angebot, p. 90 Pfd. 47—52 Sgr. — Raps pr. Jan. 130 B. — Rüböl höher, loko 14⅓ B., pr. Jan. u. Jan.-Febr. 14⅓ bz. u. G., Febr.-März 14½ B., März-April 14½ B., April-Mai 14½ B., Sept.-Okt. 13 B. — Rapskuchen pro Ctr. 66—68 Sgr. Leinkuchen pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus geschäftslos, loko 14⅔ B., 14⅓ G., pr. Jan u. Jan.-Febr. 14⅔ B., April-Mai pr. 100 Liter à 100%: 17 B, Mai-Juni 17⅞ B. u. G.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 2 Januar.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.) In Silbergroschen pro 2100 Zollpfund 100 Kilogramms.

Waare	feine		mittle		ord	
Weizen weißer	212	217	202		183	196
do. gelber	207	212	200		183	193
Roggen	145	148	143		138	193
Gerste	148½	157	140		145	128
Hafer	132	136	124		116	120
Erbsen	162	175	155		144	150

Raps 282 272—250. Winterrübsen 268—256—242.
Sommerrübsen 240—228—210. Dotter 202—192—180
Schlagsein 190—180—165. (Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 3 Januar. Wind: NO. Witterung: klar. Morgens 18°—, Mittags 11°—. — Weizen 122—125pfd. 67—69 Thlr. 126—129pfd. 70—72 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 123—125pfd. 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 38—40 Thlr pro 1875 Pfd. — Erbsen 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 14⅔ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
3 Januar	Nachm. 2	28" 1‴ 11	— 7°4	OSO 1	heiter. St, Ci-s
3. "	Abnds. 10	28" 1‴ 99	— 11°5	O 2	heiter. Ci-st
4. "	Morgs. 6	28" 0‴ 25	— 14°5	OSO-1	heiter. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 3 Januar 1871, Vormittags 8 Uhr, 4 Fuß 10 Zoll.
" 4. " " " " 4 " 10 "

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 4. Jan. In dem Prozeß des Banquiers Güterbogk wegen Zeichnung auf die französische Anleihe wurde Güterbogk wegen Verbrechens des Landesverraths zu 2 Jahren, Kuh zu 9, Meyer Goar zu 6, Levita zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt.

Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden hat.

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

1) **Versailles,** 3. Januar. Vor Paris auf der Ostfront am 3. diesseits lebhaftes Geschützfeuer, welches der Feind nur aus Fort Nogent schwach erwidert.

v. Podbielski.

2) **Boulzicourt,** 3. Januar. Mezières ist gestern Mittag 12 Uhr von preußischen Truppen besetzt worden. Ueber 2000 Gefangene gemacht, darunter 98 Offiziere, 106 Geschütze erbeutet und viele Vorräthe an Lebensmitteln.

v. Woyna.

Berlin, 3. Januar. Die Börse war heute auf spekulativem Gebiete matter, sowohl in den Kursen, als in den Umsätzen. Das Geschäft blieb in engen Grenzen. Am stärksten wurden Rumänier und Türken gehandelt, erstere befestigten sich auch später sehr. Italiener, deren Kupon heute bei S. Bleichroder bezahlt wird, und Amerikaner wurden im Laufe des Geschäfts etwas besser bei ziemlich guten Umsätzen. Banken und Eisenbahnen waren still und in unentschiedener Haltung; Constantia wurden mit 95½ gehandelt; die Zinsen auf Central-Boden-Kreditaktien werden von jetzt ab vom 1. Januar an gerechnet.

In- und ausländische Fonds waren bei mäßigem Verkehr fest; Schatzscheine Thalerstücke 97½ bez. u. Gd., Pfundstücke 96⅜ bez.; von Russen wurden Liquidations-Pfandbriefe zu höherem Preise und Schatz-Obligationen zu Kapitals-Anlage vielfach gekauft. Inländische Prioritäten waren fest, aber wenig belebt, russische behauptet, österreichische zum Theil matter. Wechsel in schwachem Verkehr. Elisabeth-Prioritäten wurden wieder mit 78 gehandelt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 3. Januar 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96½	G
Staats-Anl. v. 1853	5	99½	bz
do. 1854, 55, A.	4½	89⅜	bz
do. 1857	4½	89⅜	bz
do. 1859	4½	89⅜	bz
do. 1856	4½	89⅜	bz
do. 1864	4½	89⅜	bz
do. 1867 C.)	4½	89⅜	bz
do. A. D.)		89⅜	bz
do. von 1868 B.	4½	89⅜	bz
do. 1850, 52 conv.	4	89⅜	bz
do. 1853	4	81½	bz G
do. 1862	4	81⅜	bz G
do. 1868 A.	4	81⅜	bz G
Staatsschuldscheine	3½	78	bz
Präm. St Anl. 1855	3½	117½	B
Kurh. 40Thl.-Obl.	—	62½	G
Kur- u. Neum. Schld.	3½	80	bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	—	—
Berl. Stadtobl.	5	99	bz
do. do.	4½	91⅜	bz
do. do.	3½	74⅓	G
Berl. Börs.-Obl.	5	98	bz G
Pfandbriefe: Berliner	4½	88	B
Kur- u. Neum.	3½	72½	bz
do. do.	4	79½	bz
Ostpreußische	3½	76⅓	G
do.	4	82½	G [G
do.	4½	88½	G 5% 95½
Pommersche	3½	71½	G [88 B
do. neue	4	81⅜	B 4½%
Posensche neue	4	82½	bz
Schlesische	3½	—	—
Westpreußische	3½	72½	bz
do.	4	78½	etw bz
do. neue	4	—	—
do.	4½	85⅝	G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86	bz
Pommersche	4	85½	bz
Posensche	4	84½	bz G
Preußische	4	85½	bz
Rhein-Westf.	4	90½	bz
Sächsische	4	86½	bz
Schlesische	4	85½	bz G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	—	—
Kr. Hyp.-Pfandbr.	4½	92	bz
Preuß. do. (Henckel)	4½	86	B

Ausländische Fonds.

			Verloosung.
Oestr. 250fl. Pr.-Obl.	4		Verloosung. [bz
do. 100fl. Kred.-L.	—		Verloos.
do. Loose (1860)	5	75⅜-½ bz	ult. 75½
do. Pr.-Sch. v. 64	—	61⅛ G	
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	87	bz
Ital. Anleihe	5	53½-⅜	bz ult. 53⅜
Ital. Tabak.-Obl.	6	87	bz [et-54½ bz
Rumän. Anleihe	8	91½	bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7	54½	etw-53½ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	67⅓	G
Engl. Anl. v. J. 1862	5	84⅜	B
do. 1864 engl. St.	5	—	—
do. 1864 holl. St.	5	—	—
do. 1866 engl. St.	5	—	—
do. 1866 holl. St.	8	—	—
Präm.-Anl. v. 1864	5	115⅝	bz
do. v. 1866	5	111⅜	bz
Russ. Bodenkred. Pf	5	84¾	bz
do. Nikolai-Oblig.	4	67½	G II. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 68	bz kl. 67
do. Cert. A. 300 fl.	5	93	bz [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	67⅞	G 5% 67
do. Part. O. 500 fl.	4	100	bz [B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	55⅞	bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7½	B [-½ bz
Amer. Anl. 1882	6	95⅛	bz u. 95⅜
Türkische Anl. 1865	5	41⅛	bz ult. 41⅜
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	90½	G [-⅛ bz
Neue bad 35 fl. Loose	—	33½	B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105	B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106	bz
do. 4½% St.-A. v 59	4½	90½	G
Braunschw. Anl.	5	—	—
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	16⅜	B
Dessauer Präm.-A.	3½	99	B
Lübecker do.	3½	48⅜	B
Sächsische Anl.	5	—	—
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	—	—

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	106	G
Berl. Kass.-Verein	4	172½	G
Berl. Handels-Ges.	4	128⅜	bz
Braunsch. Bank	4	112½	G
Bremer Bank	4	100½	G
Coburg. Kredit-Bk.	4	92	B
Danziger Priv.-Bk.	4	102	G
Darmstädter Kred.	4	124	bz B
Darmst. Zettel-Bk.	4	101½	G
Dessauer Kreditbk.	0	6⅞	bz
Disk.-Kommand.	4	136	bz G (incl.)
Genfer Kreditbank	0	13½	G
Geraer Bank	4	99	bz
Gwb. H. Schuster	4	101	B
Gothaer Priv.-Bk.	4	99⅜	G
Hannoversche Bank	4	94	bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	109	G
Leipziger Kreditbk.	4	112⅜	G
Luxemburger Bank	4	120½	B
Magdeb. Privatb.	4	98⅛	B
Meininger Kreditb.	4	116½	bz
Moldau Landesbk.	4	70	etw bz
Norddeutsche Bank	4	138½	G
Oestr. Kreditbank	5	133¾-134¾-½	bz [ult. do.
Pomm. Ritterbank	4	89½	G
Posener Prov.-Bk.	4	100⅝	G
Preuß. Bank-Anth.	4½	145	G
Rostocker Bank	4	116	G (incl.)
Sächsische Bank	4	124½	G
Schles. Bankverein	4	113	etw bz G
Thüringer Bank	4	92¾	etw bz G
Vereinsbank Hamb.	4	110½	G
Weimar. Bank	4	92½	G
Pr. Hyp. Vers. 25%	4	105	G
Erste Pr. Hyp.-G.	4	95	G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81⅜	G
do. II. Em.	4	80	B
do. III. Em.	4½	—	—
Aachen-Mastricht	4½	74	G
do. II. Em.	5	83	B
do. III. Em.	5	82	G
Bergisch-Märkische	4½	—	—
do. II. Ser. (conv.)	4½	88½	bz
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	73⅛	bz
do. Lit. B.	3½	73⅛	bz
do. IV. Ser.	4½	89	B
do. V. Ser.	4½	88½	B
do. VI. Ser.	4½	86⅝	bz B
do. Düsseld.-Elberf.	4	—	—
do. II. Ser.	4½	88½	G
do. (Dortm.-Soest)	4	82	B
do. II. Ser.	4½	—	
do. (Nordbahn)	5	96⅛	bz
Berlin-Anhalt	4	—	—
do.	4½	90½	bz B
do. Lit. B.	4½	90½	G
Berlin-Görlitz	5	86	B
Berlin-Hamburg	4	—	—
do. II. Em.	4	—	
Berl. Potsd.-Magd. Lit. A. u. B.	4	84	B
do. Lit. C.	4	83	bz D. 97½ [bz
Berl.-Stett. II. Em.	4	78	bz
do. III. Em.	4	78	B
B. S. IV. E. v. St. g.	4½	89	bz
do. VI. Ser. do.	4	78	bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87 bz G	G. 87 bz
Cöln-Crefeld	4½	—	— [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	—	—
do. II. Em.	5	98½	G
do.	4	82½	B
do. III. Em.	4	80	G
do. IV. Em.	4½	89½	B
do. V. Em.	4	79⅞	bz
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	80	G
do. III. Em.	4½	79½	B
do. IV. Em.	4½	—	—
Galiz. Carl-Ludwb.	5	85½	B
Lemberg-Czernowitz	5	83½	etw bz B
do. II. Em.	5	63⅜	G
do. III. Em.	5	71⅛	B
Magdeb.-Halberst.	4½	71¼	etw bz G
do. do. 1865	4½	90	B
do. do.	5	8½	B
do. Wittenb.	3	95½	bz
Niederschles.-Märk.	4	65¾	bz
do. II. S. à 62½ tlr.	4	84½	bz
do. c. I. u. II. Ser.	4	82	B
do. conv. III. Ser.	4½	84⅛	G
do. IV. Ser.	4½	79½	B
Niederschl. Zweigb.	5	88⅛	G
Oberschles. Lit. A.	4	95½	bz D. 95½ bz
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. C.	4	75	B
do. Lit. D.	4	81	G
do. Lit. E.	3½	81	G
do. Lit. F.	4½	73⅛	bz G
do. Lit. G	4½	88½	G [87 G
Oestr.-Französ. St.	3	87⅞	bz Lit. H.
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	270½	G
do. Lomb. Bons	6	232	bz B
do. do. fällig 1875	6	96⅛	bz
do. do. fällig 1876	6	95	bz G
do. do. fäll. 1877/8	6	95	B
Ostpreuß. Südbahn	5	93	G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	90⅜	bz B
do. v. Staat garant.	3½	80½	bz
do. III. v. 1858 u. 60	4½	—	—
do. 1862 u. 1864	4½	87½	G 65r 87½ bz
do. v. Staat garant.	4½	87⅛	bz G [B
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	—	—
do. II. Em.	4½	88	bz
		88	bz
Rutzrort-Crefeld	4½	—	—
do. II. Ser.	4	—	—
do. III. Ser.	4½	—	—
Charkow-Azow	5	83	G
Jelez-Woron.	5	82½	G
Kozlow-Woron.	5	83⅜	bz
Kursk-Charkow	5	83	G
Kursk-Kiew	5	83	bz
Rosko-Rjäsan	5	87	G
Rjäsan-Kozlow	5	83½	bz
Schuja-Iwanow	5	83	B
Warschau-Teresp.	5	82	bz kl. 83 bz
Warschau-Wiener	5	82½	bz kl. 82½ G
Schleswig	4½	86	B
Stargard-Posen	4	—	—
do. II. Em.	4½	—	—
do. III. Em.	4½	88½	B
Thüringer I. Ser.	4	82	G
do. II. Ser.	4½	91	G
do. III. Ser.	4	82	G
do. IV. Ser.	4½	91	G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	35⅛	G
Altona-Kieler	4	—	—
Amsterdam-Rotterd.	4	99½	etw bz
Bergisch-Märkische	4	114½	bz
Berlin-Anhalt	4	185	bz
Berlin-Görlitz	4	61½	bz G
do. Stammprior.	5	87	— G
Berlin-Hamburg	4	145	G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	212½	bz G
Berlin-Stettin	4	133	bz incl. Div.
Böhm. Westbahn	5	98¼	B
Bresl.-Schw.-Frb.	4	104⅛	bz
Brieg-Neiße	4½	86	G
Cöln-Minden	4	129½	bz
do. Lit. B.	5	98	B
Galiz. Carl-Ludwig	5	97⅞-⅝-¾	bz G
Halle-Goran-Sud.	4	43⅜	bz
do. Stammprior.	5	70⅜	bz
Löbau-Zittau	4	—	—
Ludwigshaf.-Verb.	4	156	G
Märkisch-Posen	4	37⅜	bz B
do. Prior.-St.	5	62	bz
Magdeb.-Halberst.	4	110	bz G
do. Stamm-Pr. B.	3½	67	bz
Magdeb.-Leipzig	4	177½	G
do. do. Lit. B.	4	87½	B
Mainz-Ludwigsh.	4	130¾	bz
Mecklenburger	—	—	—
Münster-Hammer	4	89	G
Niederschles.-Märk.	4	86	bz
Niederschl. Zweigb.	4	90½	bz
Nordb.-Erf. gar.	4	65	etw bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	—	—
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 66	G
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	164½	G
do. Lit. B.	3½	—	— [-½
Oest.-Franz.-Staats.	5	—	ult. 206½
Oest. Südb. (Lomb.)	5	98½-98	bz
Ostpr. Südbahn	4	35	bz
do. St.-Prior.	5	62½	bz
Rechte Oder-Uferb.	5	80	bz
do. do. St.-Pr.	5	94½	bz
Rheinische	4	112⅜	etw bz B
Rh. B. Lit. B. v. St. g.	4	78½	bz
Rhein-Nahebahn	4	28	bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89	bz
Stargard-Posen	4½	91⅜	bz
Thüringer	4	128	B
do. 70%	5	—	—
do. B. gar.	4	vll	77½ etw bz
Warschau-Bromb.	4	—	— kl.
do. Wiener	5	59½	bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 11/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 8 G
Louisd'or	—	2 G
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 13½ bz
Imp. p. Spfd.	—	466 bz
Dollars	—	1. 11⅞ G
Silber pr. Spfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅛ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅛ bz
Oesterr. Banknoten	—	81⅛ bz
Russische do.	—	76⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 3. Januar

Bankdiskont	5	
Amsterd. 250 fl. 10T.	4	143½ bz
do. 2M.	4	142½ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	150⅝ bz
do. 2M.	4	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3M.	2½	6 22½ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	81⅛ bz
do. do. 2M.	6	80½ G
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	99⅜ G
do. do. 2M.	5	— —
Petersb. 100 Rbl. 3M.	6	85 bz
do. do. 3M.	6	83¾ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	76¾ bz
Brem. 100 Thlr. 8T.	4½	110½ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.